

CHINAS STRATEGEN

DIE STAATSLENKER VON MAO ZEDONG BIS XI JINPING

Cornelia Hermanns

IMPRESSUM

Da Sachbücher ein besonders hohes Maß an Übersichtlichkeit und Lesbarkeit beanspruchen, wurde beim Verfassen des vorliegenden Buches weitgehend auf geschlechtsneutrale Formulierungen verzichtet. Soweit es aus dem Kontext nicht anders hervorgeht, sind stets Frauen wie Männer gleichermaßen gemeint und angesprochen.

Chinas Strategen: Dr. Cornelia Hermanns
Covergestaltung: Nora Frisch, Hermann Kienesberger
Layout und Satz: Nora Frisch
Lektorat: Nora Frisch, Maya-Katharina Schulz
Redaktion: Nora Frisch

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutsch Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar

© 2021 Drachenhaus Verlag, Esslingen

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt in Österreich im Cradle-to-Cradle Verfahren



Cradle to Cradle Certified™ Pureprint
innovated by gugler*
Gesund. Rückstandsfrei. Klimapositiv.
www.gugler.at

ISBN: 978-3-943314-11-3

Lieferbares Programm und weitere Informationen:
www.drachenhaus-verlag.com
www.facebook.com/drachenhaus
www.instagram.com/drachenhaus.verlag

INHALT

Nur scheinbar im bekannten Rahmen.....	8
Ist das Kommunismus in China und wenn ja, warum?	8
Die Ordnung der Welt	11
Erfolgsrezept Washington Consensus?.....	12
Beijing Consensus	15
Whigs und Tories	17
Beijing Consensus und Menschenrechte.....	17
Das Prinzip der Nichteinmischung	19
Der Westen und der Rest der Welt	19
Die Organisation des Staats seit Gründung der Volksrepublik im Jahr 1949.....	21
Schematischer Überblick über die Organisation der Partei.....	24
Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei.....	26
Kasten: China ist kein zentralistischer Staat.....	27
Die Spitze des Staates	28
Widerspruch.....	29
Sozialismus und Kommunismus.....	31
Keine Weltakkreditierungsagentur.....	34
Die Erste Führungsgeneration	
Führungsgeneration.....	36
Sozialismus nach chinesischer Art.....	36
Mao-Zedong-Denken	38
Mao-Zedong-Denken: Sinisierung des Marxismus	39
Mao-Zedong-Denken: Massen	41
Mao-Zedong-Denken: Kampagnen	43
Mao-Zedong-Denken: Permanente Revolution und Klassenkampf.....	46
Marxismus-Leninismus	46
Who is who	
Mao Zedong 毛泽东	50
Zhu De 朱德.....	57
Kasten: Auslandsprogramm	59

Zhou Enlai 周恩来.....	64
Jiang Qing 江青.....	70
Liu Shaoqi 刘少奇.....	80
Die Zweite Führungsgeneration	
Nachfolge von Mao Zedong	85
Armut	86
Wer modernisiert das Land?	90
Neues Framing. Produktion statt Revolution	93
Die Wahrheit in den Tatsachen suchen	96
Eine Revolution. Der historische Dezember 1978	98
Kapitalistische Marktwirtschaft. Sozialistische Marktwirtschaft.....	100
Nach den Steinen tastend, den Fluss überqueren. Kein Masterplan	101
Neue Kader mit Auslandserfahrung	103
Verantwortlichkeit. Die Reformen der Bauern.....	104
Gründergeist.....	107
Die Öffnung nach außen. Die Sonderwirtschaftszonen.....	110
Fluss und Meer	112
Vier Grundprinzipien	115
Frühphase des Sozialismus	119
Sozialismus chinesischer Prägung.....	120
Tiananmen 1989	121
Die Reise in den Süden. Theorie Deng Xiaopings	123
Theorie Deng Xiaopings: Die marktwirtschaftliche Ökonomie gefährdet nicht den Sozialismus in China	125
Theorie Deng Xiaopings: Hundert Jahre	126
Theorie Deng Xiaopings: Friedliche Evolution	127
Theorie Deng Xiaopings: Den Sozialismus beschützen	129
Theorie Deng Xiaopings: Korruption und Ethik.....	129
Theorie Deng Xiaopings: Marxismus heißt, die Wahrheit in den Tatsachen suchen	130
Who is who	
Deng Xiaoping 邓小平	132
Zhao Ziyang 赵紫阳.....	138
Hu Yaobang 胡耀邦.....	140

Die Dritte Führungsgeneration	
Flexibilität und Anpassungsfähigkeit.....	145
Die Unternehmen.....	146
Sozialistische Marktwirtschaft mit Dominanz öffentlichen Eigentums.....	149
Behalte die Großen – gib die Kleinen frei.	
Staats- und Privatunternehmen.....	151
Dreifaches Vertreten. Kapitalisten in die Kommunistische Partei.....	153
Volkspartei.....	157
Who is who	
Jiang Zemin 江泽民.....	158
Zhu Rongji 朱镕基.....	162
Li Peng 李鹏.....	166
Die Vierte Führungsgeneration	
Licht und Schatten. Bleierne Zeit.....	169
Umwelt.....	171
Einkommen.....	173
Gefährliche Disparität.....	175
Moral statt Macht. „Wissenschaftliches Konzept für die Entwicklung“ und „Harmonische Gesellschaft“.....	176
Kursänderung.....	178
Immer chinesisch.....	179
Marx und Konfuzius.....	180
Kasten: Konfuzius und Neokonfuzianismus.....	182
Umwelt und Sozialpolitik.....	183
Die Finanzkrise 2008. Internationale Einbindung.....	185
Who is who	
Hu Jintao 胡锦涛.....	188
Kasten: Who is Hu?.....	189
Wen Jiabao 温家宝.....	192
Die Fünfte Führungsgeneration	
Mit Marx.....	196
Mehr individuelle politische Rechte?.....	200

Zweimal hundert Jahre.....	203
Wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Probleme.....	204
Top Level Design: Die Vertiefung der Reformen.....	206
Zentrale Führungsgruppen. Core Leader.....	209
Korruption. Tiger und Fliegen.....	212
Träumt China?.....	218
Kasten: China als Nation?.....	219
Weltmachtpolitik.....	220
Der Sino-Amerikanische Konflikt.....	223
Pivot towards Asia. Schwenk nach Asien.....	224
Free and open Indo-Pacific.....	226
Kasten: Thukydides-Falle.....	227
Die neue Seidenstraße. Belt and Road Initiative (BRI).....	228
Kasten: Die historische Seidenstraße.....	232
Herausforderung.....	233
Xinjiang.....	234
It's the economy... ..	250
Kalter Krieg.....	252
Die Gelbe Gefahr.....	256
Welthandel.....	258
Leitwährung und Ausgabenpolitik.....	259
Feindliche Übernahme?.....	261
„Ich bin dem Kommunismus und dem Staat sehr dankbar“.....	265
Verfassungsreform.....	267
Who is who	
Xi Jinping 习近平.....	269
Li Keqiang 李克强.....	275
Cornelia Hermanns Biografie.....	279
Danksagung.....	279
Literaturverzeichnis.....	280
Abbildungsnachweis.....	293

NUR SCHEINBAR IM BEKANNTEN RAHMEN IST DAS KOMMUNISMUS IN CHINA UND WENN JA, WARUM?

Ein Meinungsforschungsinstitut wollte von den Deutschen wissen, wie sie das politische System der Volksrepublik China einschätzten. Sei es kapitalistisch oder kommunistisch? Von den Befragten antworteten 33 Prozent, China sei kapitalistisch und 47 Prozent, es sei kommunistisch¹.

Die übrigen 20 Prozent waren sich bei der Einschätzung unschlüssig. Diese konträren Antworten sind einzigartig und kurios. Warum wird das Land so unterschiedlich wahrgenommen?

Es ist vermutlich schlicht der äußere Eindruck, der verwirrt. In China sind große Metropolen entstanden, Millionenstädte, in denen eine schwer zu beschreibende Dynamik förmlich in der Luft zu liegen scheint. Hochhäuser dominieren das Stadtbild. Autos aller Preisklassen, darunter auffällig viele Luxusfahrzeuge, die man in Europa selten auf den Straßen sieht, fahren auf verschlungenen, wie Stockwerke übereinander gestapelten Highways. Manchmal meint man ohnehin, wegen der grünen Straßenschilder, eher im wohlhabenden Teil der USA als in der Volksrepublik China zu sein. Jeder nur denkbare Luxus ist erhältlich, gegen entsprechende Bezahlung, was sonst. Ganz offensichtlich gibt es aber die Kundschaft und es wird in der Landeswährung Renminbi bezahlt. Nicht in westlicher Währung wie früher in den sowjetischen Berjoska und den DDR-Intershops.

In China leben geschätzt etwas über 1,4 Milliarden Menschen - und im Internet wird diskutiert, ob die Erde aus der Umlaufbahn katapultiert und wie eine Bowlingkugel die Milchstraße entlangschlingern würde, wenn alle Chinesen gleichzeitig von einem Stuhl, einem Hocker oder einem Tisch springen würden. Klar ist: Nein, selbst wenn sie das tun würden, passiert nichts, denn die Masse aller Bewohner Chinas ist gegenüber der Masse der Erde eine zu vernachlässigende Größe. Auch dass alle Chinesen zusammen ein leichtes Erdbeben auslösen könnten, wenn sie synchron einen kleinen Hüpfen vollziehen würden, gehört ins Reich der Legenden.

Durch den phänomenalen Aufstieg, den das Land in wenigen Jahrzehnten vollzogen hat, hat es jedoch die gängigen politischen Modelle der Welt

¹ Deutschland und China. Wahrnehmung und Realität. Die Huawei-Studie 2016. In Zusammenarbeit mit GIGA German Institute of Global and Area Studies, der Universität Duisburg-Essen und TNS Emnid. www.huawei-dialog.de/wp-content/uploads/2017/02 Abgerufen am 20. Juli 2020.

ins Wanken gebracht. Aus ärmlichstem Anfang, praktisch aus der Steinzeit, ist China zur zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt aufgestiegen.

Das Land ist tatsächlich noch einer der wenigen Staaten, die von einer Kommunistischen Partei regiert werden und sich zum Marxismus bekennen – mit einer in weiten Bereichen kapitalistischen Wirtschaftsform. Unter dem Begriff der *sozialistischen Marktwirtschaft* ist ein Zwitter entstanden, der einerseits an staatlichem Dirigismus festhält, aber andererseits dem Privatunternehmertum große Freiheiten einräumt. Damit ist China einzigartig und es betont diese Einzigartigkeit auch. Die chinesischen Kommunisten haben die Formel geprägt: *Der Sozialismus chinesischer Prägung*.

Auf den folgenden Seiten soll der *Sozialismus chinesischer Prägung* für Nichtchinesen verständlich werden, China und sein origineller *Kommunismus* für Anfänger sozusagen, für Leserinnen und Leser, die nicht sinologisch vorgebildet sein müssen. Und, ganz nebenbei: Dieser Text ist keine Auftragsarbeit für eine Partei, eine Regierung oder eine Organisation. Es ist eher ein Ringen um Verständnis für China, das als ein Land der Gegensätze, der ungeheuren Dynamik und einer fast mit den Händen zu greifenden positiven Aufbruchsstimmung mehr Wertschätzung verdient.

China hat im Westen² keine gute Presse und das vor allem in jüngster Zeit nicht, seit sich die USA durch Chinas Wirtschaftsmacht bedroht sehen. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion sahen die USA sich als die einzige Weltmacht, wie der US-Politologe Zbigniew Brzezinski geschrieben hatte³. Die USA waren aus dem Kalten Krieg als Sieger hervorgegangen, sie hatten im Wettrüsten der Waffen und der Systeme gewonnen. Der Wettstreit, welches das bessere, das überlegene System ist, dauert an und heute wird gegen China gekämpft.

Was die deutsche Berichterstattung über China betrifft, hat die Heinrich-Böll-Stiftung dazu eine Untersuchung in Auftrag gegeben und ist zu folgendem Ergebnis gekommen: Selbst bei Korrespondenten und Redaktionen mit Lokalexpertise ließe sich in Artikeln über China ein Fokus auf

² Mit dem Begriff „Westen“ sind jene Länder gemeint, welche die ursprünglich aus Westeuropa und den USA stammenden politischen Systeme wie das parlamentarische Mehrparteiensystem und eine kapitalistische Wirtschaftsform übernommen haben. Diese Länder müssen nicht geografisch in Europa oder in Nordamerika liegen.

³ Zbigniew Brzezinski, Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft, aus dem Amerikanischen von Angelika Beck. Mit einem Vorwort von Hans-Dietrich Genscher, Fischer Taschenbuch Verlag Frankfurt, 2001.

Konflikt und Gewalt feststellen. Vereinfachende, klischeehafte und abwertende Darstellungen und Bewertungen kennzeichneten die Mehrzahl der Berichte. Themen wie Soziales, Bildung, Wissenschaft und Technik seien weitgehend blinde Flecken. Im journalistischen Blick auf politisch aufgeladene Themen wie Tibet, Xinjiang und Menschenrechte dominierten vorgefasste eurozentrische und selbstbezügliche Perspektiven. Chinesische Standpunkte würden nur am Rande erwähnt, stattdessen würden europäische Vorannahmen und Sichtweisen einseitig bestätigt.⁴ Die Heinrich-Böll-Stiftung hat auch die Berichterstattung über China in den USA untersuchen lassen und festgestellt: In den USA, die mit Stolz auf eine freie Presse verweisen, zeige sich ein ähnliches Bild. Die Schlussfolgerung der Böll-Stiftung lautet daher: In den Leitmedien dominierten die ideologisch-politischen Grundorientierungen vom „Sieg des Kapitalismus und der Demokratie“ als journalistische Paradigmen. Die westliche China-Berichterstattung sei durch das Bild einer einseitig definierten „westlichen Moderne“ geprägt. Und nur wenn China Kernelemente der nach westlichem Vorbild gestalteten Moderne (etwa Märkte, Technologien, Sozialversicherung) übernehme, urteilten westliche Medien positiv. Sobald China aber Prinzipien und Leitbilder wie westliche Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Meinungs- und Pressefreiheit ablehne, werde es als Störenfried und Herausforderung klassifiziert.⁵

Dieses überwiegend abwertende und negative Bild, das die westlichen Presseorgane in der ersten Hälfte der 2010er Jahre von China gezeichnet haben, ist durch Sachbücher korrigiert worden, welche die überwiegend negativen Darstellungen durch ein ausgewogeneres, angemesseneres und faireres Bild korrigiert haben. In der aktuellen Tagespresse überwiegt weiterhin die Darstellung von China als Störenfried und Herausforderer, im Moment sogar mehr denn je.

⁴ Sebastian Heilmann (Hg.) Das politische System der Volksrepublik China, Springer VS, 2015, S.10.

⁵ Sebastian Heilmann (Hg.) Das politische System der Volksrepublik China, Springer VS, 2015, S.10.

DIE ORDNUNG DER WELT

Wie kann man überhaupt etwas, was kann China denn gegen Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Meinungs- und Pressefreiheit haben? Hinter dieser Frage nach scheinbar mustergültigen und selbstverständlichen Maximen verbirgt sich die Frage nach Macht, Rang, Einfluss und der Ordnung der Welt. In der Welt existiert keine übergeordnete Instanz, kein Weltstaat, der mit einem international anerkannten Gewaltmonopol ausgestattet ist. Die Staatenwelt ist, wenn man so will, anarchisch. Diese Anarchie erhält erst durch die Hierarchie innerhalb der Staatenwelt eine gewisse Ordnung. „Große Mächte“ (so der Historiker Leopold von Ranke) beherrschen zwar die Welt nicht, aber sie üben in Stellvertretung für den nicht existierenden Weltstaat eine international gültige Ordnungsfunktion aus.⁶ Der Zerfall der Sowjetunion ab dem Jahr 1989/90 hatte die seit Ende des Zweiten Weltkriegs entstandene Nachkriegsordnung einer Welt im Kalten Krieg beendet. Die Welt wurde unipolar. Seither sind die USA als einzige übriggebliebene Weltmacht die Supermacht schlechthin und bestimmen die Weltordnung.⁷

Das strategische Ziel der USA ist die Behauptung der alleinigen Vorherrschaft, der Pax Americana, des dominierenden American Empire mit all den Elementen einer westlich geprägten Hemisphäre, zu der Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Pressefreiheit nach westlichem Muster zählen.⁸

Das ferne und fremde China ist im Jahr 1949, als die Volksrepublik gegründet worden ist, eines der ärmsten Länder der Erde gewesen. Seit den 1980er Jahren bis heute hat die Volksrepublik 850 Millionen Menschen aus der absoluten Armut befreit.⁹ Seit den 1980er Jahren arbeitet sie genauso energisch und effizient an ihrer Modernisierung und Industrialisierung, und zwar auch hier außergewöhnlich erfolgreich. Dieser Erfolg macht Angst. Der historisch beispiellose Aufstieg des kommunistischen China, dessen Staatssystem ein Gegenmodell zum American Empire ist, ruft im Westen große Sorge hervor. Bisher ist das Land in allen Bereichen, deren

Probleme zu lösen es sich vorgenommen hat, ungewöhnlich klug, zielstrebig und erfolgreich verfahren und nichts spricht dafür, dass sich dieser Erfolg von selbst abschwächen wird – jedenfalls solange der enorme Ressourcenbedarf der Wirtschaft genügend Nachschub erhält und die Zulieferung etwa von Halbleiterchips für die Industrie gewährleistet ist. Solange diese Bedingungen erfüllt sind, scheint China eine nicht zu stoppende effiziente Kraftmaschine zu sein. Die westlichen Medien und Kommentatoren wetteifern fast schon darin, Daten vorzulegen, wann die Volksrepublik endgültig zur Supermacht aufsteigt und lassen es sich nicht nehmen, auch dadurch enorme Angst vor China zu schüren.¹⁰

Russland ist immer noch militärisch stark, aber volkswirtschaftlich schwach. Die Volksrepublik China ist momentan und vermutlich auf sehr lange Sicht der einzige Herausforderer des Imperial America und wird irgendwann, vielleicht in wenigen Jahrzehnten, mit den USA gleichziehen. Dass China eine zunehmend wichtige Rolle in der Welt einnehmen wird, steht außer Zweifel. Indem dieser Koloss sich wandelt, ändert sich stetig und unaufhaltsam die alte bestehende Ordnung und das verunsichert.

ERFOLGSREZEPT WASHINGTON CONSENSUS?

Dass die USA die Weltmacht sind, der Hegemon weiter Teile der Welt, bedeutet nicht, dass es ihre Absicht ist, dass die ihrem Einfluss unterliegenden Staaten volkswirtschaftlich arm und unterentwickelt bleiben. Bei aller selbstverständlichen Macht- und Herrschaftsausübung liegt es im amerikanischen Interesse, dass in den Einflusszonen prosperierende, konsumfreudige Gesellschaften entstehen. Doch wie bekämpft man Armut? Wie erzeugt man wirtschaftskräftige Abhängige? Die Hegemonialmacht USA hat sich intensiv mit Fragen nach Überwindung der Armut in der Welt beschäftigt. In den 1970er Jahren haben die USA und die von den USA dominierten Institutionen Weltbank und Internationaler Währungsfonds (IWF) eine folgenreiche liberale Wachstumstheorie entwickelt und in ihrem Einflussbereich, also in weiten Teilen der Erde, implementiert. Im Kern der Konzeption steht die Vorstellung des sich in idealer Weise selbst regulierenden Marktes.

¹⁰ Besonders flink ist das Magazin Der Spiegel. Für den Spiegel jedenfalls stand schon im November 2017 fest, dass China die Schwelle zur Supermacht überschritten hat und bereits heute die Weltmacht Nr.1 ist, was der Westen immer noch nicht begriffen habe. Der Spiegel, Nr.47, 2017.

⁶ Ulrich Menzel, Die Ordnung der Welt. Imperium oder Hegemonie in der Hierarchie der Staatenwelt. Berlin, Suhrkamp 2015. S. 17.

⁷ Der US-amerikanische Politologe Francis Fukuyama sah, geschichtsphilosophisch, das Ende der Geschichte gekommen. Der sowjetische Machtbereich war zerfallen, jetzt würde das amerikanische Modell seinen Siegeszug um die Welt antreten.

⁸ Ulrich Menzel, Die Ordnung der Welt. Imperium oder Hegemonie in der Hierarchie der Staatenwelt. Berlin, Suhrkamp 2015, S. 991.

⁹ <https://www.worldbank.org/en/country/china/overview#1>

Vor allem drei Maßnahmen sollten die (Selbstheilungs-)Kräfte des Marktes und das durch die weltweite Rezession abgeschwächte Wirtschaftswachstum ankurbeln: Liberalisierung, Privatisierung und Deregulierung.

Der Vordenker dieser Konzeption ist der Chicagoer Ökonom Milton Friedman (1912 – 2006) gewesen. Milton Friedman ging von einem individualistisch-materialistischen Menschenbild aus: Rational und autonom-verantwortlich agierende Staatsbürger begegnen sich auf dem Markt und mehren mit ihrem individuellen Gewinnstreben den allgemeinen Wohlstand. Sie begegnen sich laut dem Konzept auf einem fiktiven Markt, der wie ein städtischer Marktplatz gedacht ist und wo die Güter *face to face* gehandelt werden. Dieser Markt entfalte seine produktiven Kräfte dann am besten, wenn er von staatlichen Eingriffen befreit und „entfesselt“ sei. Jedes staatliche Eingreifen sei abzulehnen. Der Staat soll auf den Rechtsstaat reduziert werden, der Privateigentum und unternehmerische Aktivitäten schützt und stärkt. Unabhängige Zentralbanken sollen die Wirtschaft und die Geldpolitik indirekt steuern. Die nationalen und internationalen Finanzmärkte sollen liberalisiert und dereguliert werden.

Die Konzeption Friedmans wurde von den in Washington angesiedelten Institutionen Weltbank, Internationaler Währungsfonds und dem Finanzministerium der USA übernommen und ausgearbeitet. Als Resultat der gemeinsamen Arbeit entwickelten sie die Formel: wirtschaftliche Liberalisierung bedeute Wachstum und Wachstum bedeute Entwicklung und Armutsbekämpfung. Diesen Weg müssten die armen Länder einschlagen. Da dieses Konzept zur Bekämpfung von Unterentwicklung in Washington entwickelt worden war, sprach man vom Neoliberalismus oder vom Washington Consensus.¹¹ Laut damals einhelliger Meinung der Wirtschaftswissenschaftler war das Konzept der *common core of wisdom embraced by all serious economists*.¹²

11 Der US-amerikanische Wirtschaftswissenschaftler John Williamson hat den Begriff Washington Consensus 1989 auf einer Konferenz geprägt.

12 John Williamson, Democracy and the „Washington Consensus“. Institute for International Economics, in: World Development, Vol. 21, No. 8, pp. 1329-1336, p. 1334, 1993. Die Punkte waren: (1) staatliche Finanzdisziplin zur Vermeidung von Budgetdefiziten, (2) Prioritäten bei den öffentlichen Ausgaben zugunsten von Bereichen wie Gesundheit, Bildung, Infrastruktur, (3) Steuerreformen, (4) finanzielle Liberalisierung, (5) freie Wechselkurse, (6) Handelsliberalisierung, (7) Förderung von ausländischen Direktinvestitionen, (8) Privatisierung, (9) Deregulierung, (10) Sicherung der Eigentumsrechte.

Die US-amerikanischen Ökonomen hatten den Washington Consensus ursprünglich für ihren armen Hinterhof, die Länder Lateinamerikas, ausgearbeitet. Der sehr differenziert konzipierte und komplexe *Washington Consensus* war, in praktisches Handeln umgesetzt, schnell grob gehandhabt worden. Unter der verkürzten Parole: *Liberalize as much as you can, privatize as fast as you can, and be tough in monetary and fiscal matters*¹³ wurde er im gesamten Einflussbereich der amerikanischen Hegemonialherrschaft propagiert.

Der *Washington Consensus* oder *Neoliberalismus* – weitgehende Privatisierung und Deregulierung - wurde ab den 1970er Jahren in den Schwellenländern und nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion in den postsozialistischen Industriestaaten zur Anwendung gebracht. Er sollte die Länder modernisieren („westernisieren“). Die Modernisierung sollte nicht durch die nationalen Regierungen vollzogen, sondern durch die internationalen Märkte und das internationale Finanzkapital gelenkt werden.¹⁴

Viele Länder der Erde setzten die Vorgabe um und glaubten, ein sinnvolles Förderprogramm für wirtschaftliches Wachstum anzuwenden und eine vernünftige Strategie zur Modernisierung und Entwicklung.¹⁵ Öffentliche Güter und staatliche Unternehmen, etwa die Post, die Telefongesellschaften und die öffentlichen Verkehrsmittel, wurden privatisiert. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre wurden auch sozialstaatliche Kernkompetenzen teilweise oder ganz privatisiert und in den Gesundheits- und Sozialsystemen wurde auf Markttauglichkeit geachtet.¹⁶

Die Zuversicht, auf diese Weise die Entwicklung nachhaltig zu fördern, erwies sich jedoch als pure Illusion. Statt zu prosperieren, traten in den Ländern bald die Schattenseiten offen zutage. In den meisten Ländern wuchs die Arbeitslosigkeit, und die Lebensbedingungen breiter Schichten der Bevölkerung verschlechterten sich. Statt sich zu entwickeln und zu

13 Grzegorz W. Kolodko, <https://www.imf.org/external/pubs/ft/fandd/1999/09/kolodko.htm>

14 Philipp Ther, Die neue Ordnung auf dem alten Kontinent. Eine Geschichte des neoliberalen Europa. Suhrkamp, Berlin 2014.

15 Der Washington Consensus überzeugte auch den Großteil der politischen Führungskräfte der reichen Industrieländer, die sich in der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zusammengeschlossen hatten.

16 Philipp Ther, Die neue Ordnung auf dem alten Kontinent. Eine Geschichte des neoliberalen Europa. Suhrkamp, Berlin 2014.

modernisieren, fielen viele Entwicklungs- und Schwellenländer, die sich den verordneten Strukturreformen unterworfen hatten, ökonomisch und sozial zurück.¹⁷ Sie waren nach der Strukturanpassung tendenziell ärmer als vor der Strukturanpassung. Seither sind sowohl *Washington Consensus* wie auch *Neoliberalismus* fast zu Schimpfwörtern geworden, mit denen die Gegner diese verfehlte und Schaden stiftende Strukturanpassung schmähen. Seit dem Jahr 2016 wird der *Neoliberalismus* auch vom Internationalen Währungsfonds und von der Weltbank selbst, den beiden Institutionen, die ihn konzipiert haben, ausgesprochen kritisch betrachtet und nicht mehr verordnet.

BEIJING CONSENSUS

Die Volksrepublik China hat sich in außerordentlichem Maße für die Beseitigung der Armut im Land eingesetzt. Sie hat aber, wie auch Indien, die Vorgaben des *Washington Consensus* nur minimal befolgt und einen eigenständigen Weg eingeschlagen. China hat dem Staat auch weiterhin eine tragende Rolle belassen und zugleich auf den Markt gesetzt.

Im Jahr 2004 prägte der US-Amerikaner Joshua Cooper Ramo für das chinesische Entwicklungskonzept der Zusammenarbeit von Staat und Markt die Bezeichnung *Beijing Consensus*¹⁸. Die Bezeichnung ermöglichte das Gegensatzpaar: *Beijing Consensus* versus *Washington Consensus*.

Wie viele andere Politologen und Wirtschaftswissenschaftler kritisierte auch Ramo am *Washington Consensus*, dass er die Schwellenländer oft mit einer zu brachialen Öffnung der Wirtschaft überfordert hatte. Dagegen sah Ramo im *Beijing Consensus* jene Komponente bewahrt, die bei der Übernahme des *Washington Consensus* auf der Strecke geblieben war. Ramo schreibt: *Beim Beijing Consensus geht es um den sozialen wie wirtschaftlichen Wandel. Es geht darum, Wirtschaft und Staatlichkeit zu nutzen, um eine Gesellschaft besser zu stellen, das eigentliche Ziel*

17 Jenniver Sehring, Post-Washington Consensus und PRSP-Wende in der Weltbankpolitik? Arbeitspapiere Nr.23, 2003, S.13f. Institut für Ethnologie und Afrikastudien, Johannes-Gutenberg-Universität, Mainz.

18 Joshua Cooper Ramo: "The Beijing Consensus: Notes on the New Physics of Chinese Power." London: Foreign Policy Centre, 2004. Ramo war früher für Goldman Sachs, ein weltweit tätiges Investmentbanking- und Wertpapierhandelsunternehmen mit Sitz in den USA, tätig und ist derzeit einer der Direktoren der Kissinger Associates, der Beratungsfirma des früheren US-Politikers Henry Kissinger.

*von Volkswirtschaften, das in den vom Washington Consensus getriebenen 1990er Jahren irgendwie verloren gegangen ist.*¹⁹

Laut Ramo weist der *Beijing Consensus* folgende feste wirtschaftspolitische Prinzipien auf:

(1) Im Modernisierungsprozess hat die wirtschaftliche Entwicklung absoluten Vorrang. Politische Veränderungen stehen nicht auf der Agenda. Sie werden tendenziell eher als Hemmnisse für Entwicklung begriffen und behandelt. Es gilt der Grundsatz: *economy first – politics later*.

(2) Kollektive Wohlstandsmaximierung und sozioökonomische Rechte haben Vorrang vor Individualrechten. Die wirtschaftliche Entwicklung dient der Verwirklichung sozioökonomischer Rechte: der wirtschaftlichen und sozialen Rechte. Hierin sieht die Volksrepublik ihren Anteil an der Wahrung der allgemeinen Menschenrechte.

(3) Es gilt das Prinzip der Nichteinmischung und der nationalen Selbstbestimmung.²⁰

Dieses Prinzip bestimmt die chinesische Innen- und Außenpolitik. Die Entwicklung der Wirtschaft hat in China oberste Priorität. Änderungen und Korrekturen am politischen System werden abgelehnt. Auf ausländische Ratschläge, Hinweise und Anregungen, wie Staat und Wirtschaft zu organisieren seien, reagiert die Regierung in Beijing gereizt und verbittet sich dergleichen mit der Formel der *unerwünschten Einmischung in die inneren Angelegenheiten*.

Was Joshua Cooper Ramo als *Beijing Consensus* beschreibt, ist keine neue Analyse oder Theorie, sondern vielmehr eine Zusammenfassung von der chinesischen Regierung praktizierter Strategien.²¹ Ramo hat im gleichen Atemzug darauf hingewiesen, dass Chinas Entwicklung singulär, damit nicht auf andere Länder übertragbar und von Widersprüchen geprägt ist.²²

19 Joshua Cooper Ramo, "The Beijing Consensus: Notes on the New Physics of Chinese Power." London: Foreign Policy Centre, 2004, S.11f.: The Beijing Consensus is as much about social change as economic change. It is about using economics and governance to improve society, an original goal of development of economics that somehow got lost in the Washington consensus driven 1990.

20 Joshua Cooper Ramo, "The Beijing Consensus: Notes on the New Physics of Chinese Power." London: Foreign Policy Centre, 2004.

21 Young Nam Cho, Jong Ho Jeong, China's Soft Power: Discussions, Resources, and Prospects. In: *Asian Survey*, Vol. 48 No. 3, May/June 2008; (pp. 453-472).

22 Joshua Cooper Ramo, "The Beijing Consensus: Notes on the New Physics of Chinese Power." London: Foreign Policy Centre, 2004, S.11f.

Von chinesischer Regierungsseite selbst vernimmt man den Begriff nur selten, populär ist er jedoch bei Politologen und Wirtschaftswissenschaftlern als griffiger Gegensatz zum *Washington Consensus*.

WHIGS UND TORIES

Zum *Beijing Consensus* eine weitere Anmerkung. Aus dem angelsächsischen Raum stammt eine bestimmte Theorie der Entwicklung eines Landes. Sie behauptet, dass Modernisierung und Entwicklung zwangsläufig und quasi naturgegeben zu einer parlamentarisch demokratischen Staatsform führen werden. Die bürgerlich-liberalen Whigs im England des 19. Jahrhunderts (die Opposition zu den adligen Tories) waren zu ihrer Zeit fest davon überzeugt, dass die Geschichte deterministisch auf das Ziel zulaufe: die vom Westen geprägte parlamentarische Demokratie und ein Mehrparteiensystem. Daher bekam ihr politischer Glaube den Namen *Whig Interpretation of History*. Im Deutschen hat sich für den gleichen Sachverhalt die Kurzformel *Wandel durch Handel* eingebürgert.

Mit dem *Beijing Consensus* erteilte China der These, dass eine erfolgreiche ökonomische Entwicklung das politische System zwangsläufig in die parlamentarisch-demokratische Demokratie nach westlichem Muster verwandeln werde, eine Abfuhr.²³ Das Land, das sich aus der Unterentwicklung emporgearbeitet hatte, bildete kein westlich-politisches System aus.²⁴ Auch darüber wird es im vorliegenden Text gehen.

BEIJING CONSENSUS UND MENSCHENRECHTE

Im Jahr 1949 wurde von den UN, den *Vereinten Nationen*, die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* verabschiedet. Sie ist kein Gesetz, sondern, wie der Name sagt, eine Erklärung. Diese Allgemeine Erklärung ist die, nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs ausgehandelte, zutiefst humanistische Grundlage der menschenrechtlichen Vereinbarungen, die

²³ Nele Noesselt, *Auf der Suche nach einer chinesischen Theorie der Internationalen Beziehungen*. Dissertation: Universität Wien, 14. Aug. 2009. S. 196 f.

²⁴ Die Kritiker des chinesischen Weges kritisieren, dass Chinas Einfluss innerhalb autokratischer Staatsformen, vor allem in Afrika, gerade deshalb zunimmt, weil Chinas Außenpolitik bei Wirtschaftsbeziehungen keine demokratischen Strukturen verlangt. Mit dem ersten Prinzip kann außenpolitisch auch die Unterstützung autoritärer Herrschaft legitimiert werden, gerade weil die Volksrepublik sich dieser westlich geprägten Zuschreibung entzieht.

allen Menschen zukommen sollen. In der Präambel werden die vier grundsätzlichen Freiheiten festgelegt, nämlich: dass die Schaffung einer Welt, *in der den Menschen, frei von Furcht und Not, Rede- und Glaubensfreiheit zuteil wird, das höchste Bestreben der Menschheit ist*.

Kurz zur Erläuterung dieses knappen, inhaltsreichen Satzes der Präambel: Die Redefreiheit steht stellvertretend für die politischen Rechte. Mit Glaubensfreiheit sind die geistigen Freiheitsrechte umrissen, die gewährleistet sollen, dass ein Mensch nach seinem Gewissen und Glauben leben kann. *Frei von Furcht* steht für die justiziellen Rechte in einem Rechtsstaat und *frei von Not* schließlich umfasst die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte eines Menschen.²⁵ Diese grundsätzlichen Rechte sind wiederum in Kategorien unterteilt.

In den folgenden Jahrzehnten wurden von den Vereinten Nationen zwei große Menschenrechtspakte erarbeitet: der *Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte* („Zivilpakt“) und der *Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte* („Sozialpakt“). Beide traten im Jahr 1976 in Kraft und sollten die Staaten verpflichten, wenigstens die Einhaltung von Teilbereichen der umfassenden Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vertraglich gesichert zu gewährleisten. Die Volksrepublik hat beiden Pakten, sowohl dem „Zivilpakt“ wie dem „Sozialpakt“ zugestimmt. Ratifiziert, was bedeutet, dass das höchste Staatsorgan des Landes den Pakt als völkerrechtlich verbindlich anerkennt und sich zur Umsetzung und Einhaltung verpflichtet, hat die chinesische Regierung aber allein den *Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte*. Die USA haben ebenfalls beiden Pakten zugestimmt. Ratifiziert wurde von ihnen aber allein der *Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte*.

Beim Beijing Consensus stehen also die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte im Zentrum. Die Regierung in Beijing strebt die kollektive Wohlstandsmaximierung und Erfüllung der sozioökonomischen Rechte an. Das Gewicht in der Frage der Menschenrechte liegt für sie bei der *Wahrung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte*, dafür ist sie die ratifizierte völkerrechtliche Verpflichtung eingegangen.

²⁵ Amnesty international: *Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte – ein Überblick*. Amnesty international _INTERN_11/2004.

Die chinesische Regierung hat sich dem Wert verpflichtet, die sozioökonomischen, die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte aller Staatsbürgerinnen und Staatsbürger zu wahren. Das meint das Recht auf Befriedigung angemessener materieller Bedürfnisse, auf Erwerbsarbeit zur Sicherung des Lebensunterhalts und auf den Zugang zu Bildung. In den USA stehen die Individualrechte, die persönlichen Freiheitsrechte im Zentrum. In China kommen die Individualrechte erst an nachgeordneter Stelle.

Die europäischen Länder haben beide Pakte ratifiziert. Die unterschiedlichen Schwerpunkte im Rahmen der Erfüllung der von der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte* vorgegebenen Verpflichtung werden im Menschenrechtsdialog zwischen Ost und West meist ignoriert. Diese willentliche Unkenntnis bringt es mit sich, dass im politischen Austausch mit China bei westlichen Politikerinnen und Politikern oft auch der Vorwurf, dass China die individuellen Menschenrechte nicht genügend beachte, als Floskel für das Wahlpublikum zu Hause im Koffer mitreist.

DAS PRINZIP DER NICHTEINMISCHUNG

Ein Grundpfeiler des *Beijing Consensus* ist das Prinzip der Nichteinmischung, das die Volksrepublik neben der nationalen Selbstbestimmung besonders betont. China ist historisch ein gebranntes Kind. Mitte des 19. Jahrhunderts waren Teile des Landes von ausländischen imperialistischen Mächten besetzt. Erst mit der Gründung der Volksrepublik hat China die volle Souveränität wiedererlangt. Die Erinnerung an Übergriffe durch fremde Staaten wirkt als kollektiv geteilte Erinnerung stark nach, ist jederzeit aktivierbar und politisch einsetzbar. Nicht zuletzt aus diesem Grund hat China einen eigenen Weg auf die Frage gesucht und gefunden, wie das Land sich modernisieren kann, ohne in neue Abhängigkeiten vom Ausland zu geraten. Es hat den eigenen Weg auch deshalb entwickelt, um den politischen Einfluss der ausländischen Finanzorganisationen aus dem Land zu halten.

DER WESTEN UND DER REST DER WELT

Die USA gingen, vor allem nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, davon aus, dass ihre Werte und Institutionen allgemein verbindlich seien und sie daher dazu berechtigten, auf die Außen- und Innenpolitik ande-

rer Staaten Einfluss zu nehmen.²⁶ Die Politik der USA war überzeugt, ihre Kultur und ihre demokratischen Prinzipien seien für alle Länder der Erde gleichermaßen wertvoll und anwendbar und würden sich stets segensreich auswirken. Henry Kissinger, langjähriger strategischer Berater der US-Regierung schrieb über die amerikanische Außenpolitik: *Gleichzeitig führte die Überzeugung, dass die amerikanischen Prinzipien universal seien, ein neues provokantes Element in das internationale System ein, weil damit impliziert wurde, dass Staaten, die diese Prinzipien nicht praktizieren, nicht in vollem Umfang legitim seien. Tatsächlich ist dieser Glaubenssatz im amerikanischen Denken so tief verwurzelt, dass er nur gelegentlich als offizielles politisches Dogma eigens betont wird.*²⁷ Die amerikanische Überzeugung der Universalität der eigenen Prinzipien führte zur Aufteilung der Welt in „anständige“, demokratisch und kapitalistisch verfasste Länder oder aber eben „Schurkenstaaten“.

Der Zusammenbruch der Sowjetunion bestärkte die USA und die Länder der westlichen Hemisphäre in der Auffassung, ihr System, die Ideologie des demokratischen Liberalismus, habe weltweit gesiegt und sei von nun an der zu etablierende Maßstab.²⁸

Der Westen und vor allem die USA mit ihrem ausgeprägten Sendungsbewusstsein waren überzeugt, dass die nichtwestlichen Nationen sich für westliche Werte wie Demokratie, freie Märkte, Gewaltenteilung, Menschenrechte, Individualismus und Rechtsstaatlichkeit entscheiden und diese Werte in ihren eigenen Institutionen verankern werden.²⁹ Was die USA dabei übersehen hatten, war: *Was für den Westen Universalismus ist, ist für den Rest der Welt Imperialismus.*³⁰ Auch diese kritische Stellungnahme kam aus dem Zentrum der imperialen Macht und zwar von Samuel Huntington, dem sicherheitspolitischen Berater des

26 Samuel Huntington, *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. Aus dem Amerikanischen von Holger Fließbach, Siedler 1998, S.361 f.

27 Henry Kissinger, *Weltordnung*. Aus dem Amerikanischen von Karlheinz Dürr und Enrico Heinemann. Bertelsmann, München, 2024, S. 267.

28 Samuel Huntington, *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. Aus dem Amerikanischen von Holger Fließbach, Siedler 1998, S.291ff.

29 Samuel Huntington, *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. Aus dem Amerikanischen von Holger Fließbach, Siedler 1998, S.292.

30 Samuel Huntington, *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. Aus dem Amerikanischen von Holger Fließbach, Siedler 1998, S.292.

US-Präsidenten Bill Clinton. (Wenn hier Samuel Huntington angeführt wird, dann ausschließlich wegen seiner Analyse der US-Politik.) Die USA erklärten ihr eigenes System zum Interesse der „Weltgemeinschaft“, erläuterte Huntington.³¹ Diese vorgebliche „Weltgemeinschaft“ – im Kalten Krieg lautete die entsprechende Bezeichnung „Freie Welt“ – hatte rhetorisch dazu gedient, Handlungen, die im Interesse der USA und ihrer Verbündeten lagen, weltweit zu rechtfertigen.³² Nichtwestler wiesen regelmäßig auf die Unterschiede zwischen westlichen Prinzipien und westlicher Praxis hin. Heuchelei und Doppelmoral waren der unvermeidliche Preis für universalistische Prinzipien, stellte Huntington nüchtern fest.³³

DIE ORGANISATION DES STAATS SEIT GRÜNDUNG DER VOLKSREPUBLIK IM JAHR 1949

Die Volksrepublik China hatte im Jahr 1949 das formale Staatsgerüst der Sowjetunion übernommen. Die politischen Institutionen Chinas sind im Kern dem sowjetischen Modell nachgebildet.

Im Jahr 1902 hatte Lenin die Notwendigkeit einer *Partei neuen Typs* begründet, die anders organisiert sein musste als die sonstigen Kommunistischen Parteien in Europa und in den USA.³⁴ An der Spitze der Partei stand eine militante Vorhut von Kadern mit umfassenden Machtbefugnissen – als Träger von Revolution und Modernität.³⁵ Die *leninistische Kaderpartei* wurde die zentrale Machtinstanz der Sowjetunion und regelte die gesamte Organisation des Staates, von der Gestaltung der Politik und Gesellschaft bis hin zur Planung und Organisation aller Bereiche der Ökonomie.

Auch die Kommunistische Partei Chinas ist eine leninistische Kaderpartei. In der Verfassung der Volksrepublik China – die derzeit gültige stammt

aus dem Jahr 1982 und ist seither mehrmals durch Zusätze ergänzt und revidiert worden, zuletzt im Jahr 2018 – sind folgende Regeln verankert:

1. Die politische Führungsrolle hat die Kommunistische Partei. (Bis zur letzten Revision war die die Führungsrolle nur in der Präambel ausgeführt und ist erst im Jahr 2018 in den Text der Verfassung selbst aufgenommen worden.)

2. Es gilt eine Gewaltenkonzentration. Wechselseitige Kontrolle und politische Machtbegrenzung durch Gewaltenteilung – zwischen Exekutive, Legislative und Judikative – werden ausdrücklich abgelehnt.

Die individuellen Rechte und Interessen des Einzelnen sind den kollektiven Interessen und Rechten des Volkes untergeordnet.³⁶

Der chinesische Staat ist ein Einparteiensystem, das von den Organisationen der Kommunistischen Partei geführt und getragen wird. Daneben gibt es andere Parteien, doch ihnen kommt lediglich eine beratende, empfehlende Rolle zu. An der Machtausübung und der Findung von Entscheidungen selbst sind sie nicht mehr beteiligt. Allein die Kommunistische Partei besitzt die umfassenden Entscheidungs- und Eingriffsbefugnisse in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und führt und lenkt als erklärte Vertreterin der Arbeiter- und Bauernklasse sowie der „fortschrittlichen Kräfte“³⁷ den Staat.

In der Präambel des derzeit gültigen Statuts der Kommunistischen Partei steht: *Die Kommunistische Partei Chinas ist die Vorhut der chinesischen Arbeiterklasse und zugleich die Vorhut des chinesischen Volkes und der chinesischen Nation; sie ist der führende Kern der Sache des Sozialismus chinesischer Prägung und vertritt die Erfordernisse der Entwicklung fortschrittlicher Produktivkräfte Chinas, die Richtung des Vorwärtsschreitens fortschrittlicher Kultur Chinas und die grundlegenden Interessen der überwiegenden Mehrheit des chinesischen Volkes.*

³⁶ Sebastian Heilmann (Hg.), *Das politische System der Volksrepublik China*, Springer VS, 2015, S.38 ff., Sarah Kirchberger, *Lernfähiger Leninismus? Das politische System der Volksrepublik China*. In: Doris Fischer/Christoph Müller-Hofstede (Hg.) *Länderbericht China*, bpb, Bonn 2024, S. 251- 288, S. 253 ff.

³⁷ Diese „Erweiterung“ des Spektrums ist Jiang Zemin zu verdanken, der die Partei damit den „fortschrittlichen“, also sozialistisch orientierten Unternehmern den Weg in die Partei öffnen wollte. Es ist eigentlich ein Widerspruch zu dem von Lenin festgelegten Modell, zeigt aber die „Flexibilität“ der Chinesen, sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen anzupassen.

³¹ Samuel Huntington, *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. Aus dem Amerikanischen von Holger Fließbach, Siedler 1998, S.292.

³² Samuel Huntington, *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. Aus dem Amerikanischen von Holger Fließbach, Siedler 1998, S.292.

³³ Auch diese Feststellungen stammen von dem sicherheitspolitischen Berater der US-Regierung Samuel Huntington, *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. Aus dem Amerikanischen von Holger Fließbach, Siedler 1998, S.293.

³⁴ In der Schrift *Was tun?* (1902).

³⁵ Siehe David Priestland, *Weltgeschichte des Kommunismus, Von der französischen Revolution bis heute*. Aus dem Englischen von Klaus-Dieter Schmidt, Siedler, München 2009, S.96 f.

*höchste Ideal und das endgültige Ziel der Partei ist die Verwirklichung des Kommunismus. Und weiter: Für uns sind die Vier Grundprinzipien – das Festhalten am sozialistischen Weg, der volksdemokratischen Diktatur, der Führung durch die Kommunistische Partei Chinas und dem Marxismus-Leninismus und den Mao-Zedong-Ideen – die Grundlage für den Aufbau des Staates. Während des ganzen Prozesses der sozialistischen Modernisierung müssen wir an den Vier Grundprinzipien festhalten und die bürgerliche Liberalisierung bekämpfen.*³⁸

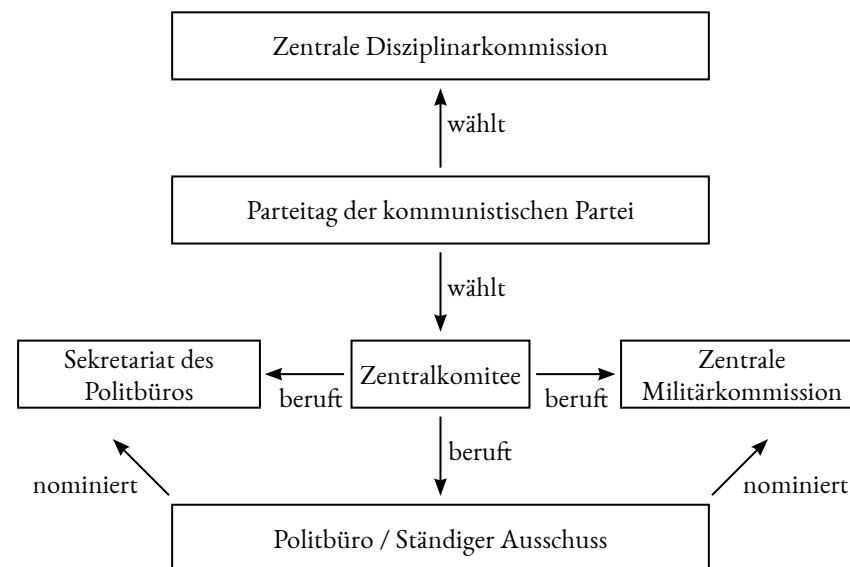
Die aufgeführte *volksdemokratische Diktatur* ist ein Schlüsselbegriff, der direkt von Karl Marx stammt. Marx schreibt in der *Kritik des Gothaer Programms* (1875): *Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats.*³⁹

Marx und Engels hatten die *Diktatur des Proletariats* gefordert, um dem Proletariat die Macht zu sichern. Wie dies praktisch geschehen sollte, hatten sie offengelassen. Lenin hatte die Ausführung dieser Aufgabe der Kommunistischen Partei zugewiesen, die dadurch allumfassende Macht erworben hatte. Ausschließlich die Partei begleitete und durchdrang mit ihrem Apparat und Personal den ganzen Staat auf allen Ebenen. Sie lenkte, regierte, verwaltete und kontrollierte jeden Bereich von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Insbesondere kontrollierte sie die Säulen der Staatsmacht. Sie überwachte das gesamte, von ihr gestellte, Personal in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, außerdem das Militär und die übrigen Sicherheitsorgane und schließlich die Medien. Parteimitglieder auf sämtlichen hierarchischen Ebenen der Verwaltung stellten die Durchsetzung der Parteibeschlüsse und damit des Willens der Partei sicher.

38 http://german.china.org.cn/china/archive/cpc19/2017-09/18/content_50020236.htm

39 Karl Marx und Friedrich Engels, *Ausgewählte Schriften in Zwei Bänden*, Band II, Dietz-Verlag Berlin 1952, S.25.

SCHEMATISCHER ÜBERBLICK ÜBER DIE ORGANISATION DER PARTEI



Der Nationale Parteitag tritt alle fünf Jahre zusammen, zuletzt im Jahr 2018. Er wählt:

1. Die Zentrale Disziplinar/Disziplinokontrollkommission. Sie beaufsichtigt die Führungskader in Partei- und Regierungsstellen. Sie ist ein außerjustizielles Organ, das bei Verdacht auf Korruption ermittelt, Strafprozesse einleitet und über Parteiausschluss entscheidet.

2. Das Zentralkomitee. Es tritt ein bis zwei Mal im Jahr zur Plenartagung zusammen und ist das zentrale Vertretungs- und Beschlussorgan der Spitzenfunktionäre aus Partei, Staat und Armee.

Das Zentralkomitee beruft:

1. Die Zentrale Militärkommission. Sie wird geleitet von dem obersten Regierungschef, dem Mann an der Regierungsspitze.

2. Das ZK-Sekretariat. Es bereitet Sitzungen und Entscheidungen des Politbüros vor und beaufsichtigt die Durchführung der Parteibeschlüsse.

Es plant die Zusammenkünfte und Tagesordnung des Politbüros. Hier sitzen Vertreter von Schlüsselressorts der Parteizentrale, welche die politische Abstimmung zwischen relevanten Arbeitsbereichen sicherstellen. Der Geschäftsführer des ZK-Sekretariats ist ein Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros (und nicht der KP-Generalsekretär selbst). Seit 2012 ist auch der Leiter der Staatskanzlei im ZK-Sekretariat vertreten, um die Partei- und Regierungszentrale noch enger zusammenzubinden.

Das Zentralkomitee wählt:

1. Das Politbüro. Es ist das höchste Entscheidungs- und Führungsorgan der Partei. Seine Mitglieder sind Parteisekretäre oder Regierungschefs der Provinzen, Mitglieder der Parteizentrale und des Staatsrats (Zentralregierung). Aus dem Politbüro wird ein Ständiger Ausschuss gebildet. Er ist das höchste Führungsgremium der Partei, hier ist neben anderen Spitzenpolitikern der Ministerpräsident vertreten. An der Spitze des Ständigen Ausschusses steht der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, der zugleich Staatspräsident ist und das Amt des Vorsitzenden der Zentralen Militärkommission innehat. Derzeit ist es Xi Jinping.

2. Das Politbüro nominiert außerdem die vom Zentralkomitee berufenen Mitglieder der Zentralen Militärkommission und nominiert die vom Politbüro berufenen Mitglieder des ZK-Sekretariats.

Die eigentliche Macht verteilt sich in China auf sehr wenige Personen in der Partei. Das oberste und mächtigste Gremium der Partei ist der Ständige Ausschuss des Politbüros (seit 2012 gehören ihm sieben Personen an). An der Spitze des Ständigen Ausschusses steht der Generalsekretär der Kommunistischen Partei (KP), auch Parteichef genannt. Weitere oberste Vertreter des Partei- und Staatsapparats sowie der Ministerpräsident gehören dem Ständigen Ausschuss an.

MITGLIEDSCHAFT IN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Die Kommunistische Partei Chinas ist die größte politische Organisation der Welt. Besser bezeichnet wäre sie allerdings als die größte Verwaltungsagentur der Welt. Gegründet wurde die Kommunistische Partei laut offizieller Parteigeschichtsschreibung im Jahr 1921 in Shanghai. Bei der konspirativen Gründung hatte sie gerade eine gute Handvoll Mitglieder. Im Jahr 2019 waren es über 90 Millionen.⁴⁰

Über 80 Prozent der heutigen Mitglieder sind nach dem Dezember 1978 eingetreten, nachdem sich Deng Xiaoping mit dem Vorhaben, umfangreiche Reformen einzuleiten, durchgesetzt hat. Die Partei verfügt über zahlreiche Nachwuchskräfte, über 30 Prozent ihrer Mitglieder sind in den 1980er und 1990er Jahren geboren worden. Der Bildungsstand der Parteimitglieder ist heute hoch. Ungefähr die Hälfte hat eine weiterführende Schule oder eine Hochschule besucht.⁴¹ In der Partei sitzen bestens ausgebildete Fachleute, die ihr Metier beherrschen und rational, nicht ideologisch, denken.

Die Kommunistische Partei Chinas ist in allem und jedem die höchste Instanz im Land. Vor Gericht kann sie nicht verklagt werden. Mit dem Staat ist sie nicht völlig identisch, denn nicht jeder Staatsdiener gehört der Partei an und nicht jedes Parteimitglied arbeitet für den Staat. Die Partei ist in gewisser Weise auch die *größte Personalagentur der Welt*.⁴²

Die Rekrutierung der Mitglieder erfolgt anders, als man es von westlich-demokratischen Parteien kennt. Niemand kann der Kommunistischen Partei Chinas auf eigenen Wunsch hin und einfach per Anmeldeformular beitreten. In die Partei wird man berufen. In China ist jeder Ausbilder, jeder Arbeitgeber angehalten, auf kluge, interessierte (junge) Menschen zu achten und sie der Partei zu empfehlen. Diese Menschen werden als mögliche Kandidatinnen und Kandidaten für die Mitgliedschaft dann von Parteimitgliedern lange beobachtet und auf ihre potenziellen Fähigkeiten geprüft. Die Partei wählt ihre Mitglieder aus, unterzieht sie Belastungsproben und nimmt sie erst nach erwiesener Eignung auf.

⁴⁰ http://german.china.org.cn/txt/2019-07/01/content_74940268.htm. Abgerufen am 20. 05. 2018.

⁴¹ http://german.china.org.cn/txt/2019-07/01/content_74940268.htm. Abgerufen am 30. 5. 2019.

⁴² Jürgen Osterhammel, Achtzig Millionen Mitglieder können nicht irren. FAZ 17.5.2013.

Man kann sich auch selbst bewerben, aber auch dann benötigen die Aspiranten eine Empfehlung der örtlichen Basisgruppe der Partei und unterliegen einem strengen Auswahlverfahren. Wer als Parteimitglied aufgenommen worden ist und für eine leitende politische Position in Frage kommen könnte, wird von der Partei auf bestimmte, oft schwierige Posten versetzt. Dort unterliegt er einer strengen ständigen Begutachtung, ob er die nötigen Qualifikationen für das Amt mitbringt und man achtet darauf, wie er sich bewährt. Ein politisches Amt in China muss man sich erarbeiten.

Die Partei hat eine erstaunliche Fähigkeit zur lernenden Anpassung und zur behutsamen Kurskorrektur entwickelt. So hat sie während des ganzen Prozesses der wirtschaftlichen Entwicklung verhindert, dass die Volksrepublik die abhängige Rolle eines Opfers und Bittstellers gegenüber den Industrienächten einnehmen musste. Daraus speist sich die eine Seite ihrer Legitimation: der berechtigte Stolz auf ihre Leistung für das Land.

Die andere Quelle der Legitimation ist, dass die Partei den Wohlstand im Land mehrt. Seit Mao Zedongs Tod hat die Partei zwei Säulen der Macht – Patriotismus und Wirtschaftswachstum – erfolgreich gestärkt.

CHINA IST KEIN ZENTRALISTISCHER STAAT

Eine Vorstellung muss man vergessen. Die Volksrepublik China ist kein zentralisierter, von oben nach unten strikt kontrollierter Einheitsstaat. Chinas politische Struktur ist fragmentiert. Beijing ist die politische Zentrale. Doch die enorme Größe des Landes, die etwa der Größe des Kontinents Europa entspricht, zwingt zur Aufteilung. China ist in 22 Provinzen unterteilt – die Größe einer Provinz entspricht der Größe eines großen europäischen Nationalstaats. Dazu kommen vier Städte mit Provinzstatus (Beijing, Tianjin, Chongqing und Shanghai) und fünf autonome Regionen (Xinjiang, Tibet, Innere Mongolei, Ningxia, Guangxi). Die Provinzen und Regionen haben weitreichenden Gestaltungsspielraum und Entscheidungsbefugnisse. Die Zentralregierung bestimmt allein über die Besetzung der jeweiligen Spitzenämter der Regionen. Über die Besetzung aller anderen Ämter entscheiden die lokalen Behörden.

DIE SPITZE DES STAATES

In der Volksrepublik China bildet eine Gruppe von sieben Menschen, der *Ständige Ausschuss des Politbüros*, den innersten Kreis der Macht und bestimmt die Geschicke des Landes. Wer zu der Gruppe gehört, ist bekannt. Aber wie man sich die Abläufe in diesem engsten Führungszirkel konkret vorzustellen hat, wie etwa Entscheidungen über sensible Fragen wie die innere und äußere Sicherheit gefällt werden, wird als Staatsgeheimnis betrachtet und nicht nach außen kommuniziert.⁴³

Was bei der politischen Entscheidungsfindung vor sich geht und wie die Arbeitsabläufe konkret aussehen, ist eine Blackbox. Niemand hat Einblick. Dieses Fehlen an Information hat schon immer zu Spekulationen darüber geführt, warum es wann und unter welchen Umständen zu den oftmals einschneidenden Entscheidungen gekommen ist. Allerdings gewinnt man aus Autobiographien sowie Interviews und Gesprächen mit Mitgliedern der innersten Führung und der übrigen Partei- und Regierungszentrale doch einige wesentliche Erkenntnisse über die Merkmale der Politik im Zentrum der Macht. Diese Erkenntnisse widersprechen dann oft den klischeehaften Berichten, auf die man zuweilen in manchen westlichen Medien stößt. Die Vorstellung einer Versammlung ideologisch beschränkter, engstirniger „Betonköpfe“ wie auch die Vorstellung eines anhaltenden Machtkampfes zwischen Reformern und Hardlinern, Gemäßigten und Radikalen, Liberalen und Konservativen ist spätestens nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Zusammenbruch der Sowjetunion nicht mehr haltbar.⁴⁴

Seit Mitte der 1990er Jahre dominiert eine Führungsgeneration, deren Mitglieder sich durch ein hohes Bildungsniveau und eine überraschend große Experimentier- und Reformbereitschaft zwar nicht in politischer, aber in wirtschaftlicher, technologischer, administrativer und sozialpolitischer Hinsicht auszeichnen.⁴⁵ Die Mitglieder der chinesischen Führung sind seit den 1980er Jahren pragmatisch auf vorzeigbare Erfolge hin orientiert und entsprechen nicht der Vorstellung von ideologisch durchtränkten Apparatschiks.

⁴³ Sebastian Heilmann (Hg.), *Das politische System der Volksrepublik China*, Springer VS, 2015, S.143ff.

⁴⁴ Sebastian Heilmann (Hg.), *Das politische System der Volksrepublik China*, Springer VS, 2015, S. 143.

⁴⁵ Sebastian Heilmann (Hg.) *Das politische System der Volksrepublik China*, Springer VS, 2015, S. 143.

WIDERSPRUCH

Auf eine der wichtigsten Aufgaben der politischen Führung muss hingewiesen werden. Das ist der sogenannte *Widerspruch*. Die Führung muss den *Widerspruch* erkennen und lösen. Vor allem die Erkennung und Bestimmung des *Hauptwiderspruchs* inmitten vieler *Nebenwidersprüche* ist ausschlaggebend. Denn der *Hauptwiderspruch* bestimmt das Handeln der chinesischen Politik. Das zwingt sie zur unbedingten Beharrlichkeit, Zielstrebigkeit und Effizienz.

Aber bevor die Verwirrung komplett ist: Was ist der *Widerspruch*?

Für *Hauptwiderspruch* würden wir in Deutschland heute *Hauptproblem* sagen. *Widerspruch* gehört zur Sprache des 19. Jahrhunderts und hat insbesondere im kommunistischen Jargon überdauert. Der Philosoph Georg Friedrich Wilhelm Hegel (1770 – 1831) hat beschrieben, dass zu jedem Sachverhalt auch ein ihm gegensätzlicher Sachverhalt gehöre. Marx und später Lenin haben diese dialektische Auffassung übernommen und dargestellt, dass zu jedem Begriff, zu jedem materiellen Gegenstand, auch sein Gegensatz gehöre. Marx hat in seinen Schriften den Gegensatz häufig als Widerspruch bezeichnet. Alles und jedes sei vom *Widerspruch* geprägt. So sei der Kapitalist nicht ohne den Proletarier denkbar, Reichtum nicht ohne Armut. Da jeder Widerspruch nach Lösung verlange, entstehe der Zwang, die Gegensätze weiterzuentwickeln und damit auf eine neue, bessere Stufe zu heben. Die aber berge nun wiederum ihrerseits einen Gegensatz, einen Widerspruch in sich. Erst durch diesen fortlaufenden Prozess entstehe kontinuierliche Entwicklung.

In China wurde der *Widerspruch* seit Mao Zedongs Schrift aus dem Jahr 1937, *Über den Widerspruch*, populär und zu einem Schlüsselbegriff der politischen Theorie. Dieses Denken in Gegensatzpaaren, durch die eine Sache erst rund, vollendet und ganzheitlich wird, ist im chinesischen Denken ohnehin tief verwurzelt. Die chinesische Geistesgeschichte hat bereits vor Hegel und der marxistischen Dialektik das Denken in den Gegensätzen von Yin und Yang gekannt, die beide ein immerwährender Gegensatz sind, zusammen erst die Einheit erzeugen und für Entwicklung sorgen. Die marxistische Dialektik von These und Antithese ist von der Struktur her bereits aus der chinesischen Philosophie vertraut gewesen.

Seit Mao Zedong den Widerspruch als Kernbegriff der politischen Theorie herausgearbeitet hat, ist es die Aufgabe der Kommunistischen Partei,

den *Hauptwiderspruch* zu bestimmen und ihn vorrangig anzugehen. Um Irrwege zu vermeiden, die richtige politische Linie zu finden und angemessen zu handeln, befolgt die Kommunistische Partei seither das Prinzip, den einen Hauptwiderspruch, das eine Hauptproblem im Staat, herauszuarbeiten und alle Kraft auf dessen Lösung und Beseitigung zu lenken. Der Hauptwiderspruch ist der übergeordnete politische Bezugspunkt.⁴⁶ Die Nebenwidersprüche rücken dagegen in den Hintergrund, im Vertrauen darauf, dass sie sich mit der Lösung des Hauptwiderspruchs ebenfalls auflösen werden.⁴⁷

Seit Gründung der Volksrepublik hat die Kommunistische Partei Chinas folgende Hauptwidersprüche definiert: Von 1949 bis 1978 lautete der Hauptwiderspruch: Das Proletariat/ die Bauern muss, bzw. müssen die Bourgeoisie/ die Grundherrenklasse besiegen. Die Hauptaufgabe war der Klassenkampf, die Eliminierung der bourgeoisen Elemente der chinesischen Gesellschaft.

Mit Mao Zedongs Tod wurde der Klassenkampf für beendet erklärt und ein neuer Widerspruch definiert, der von 1978 bis 2017 gegolten hat: Die wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse des Volkes existieren vor dem Hintergrund der Rückständigkeit der wirtschaftlichen Produktion und dem Status Chinas als Entwicklungsland. Die Politik der Reform und Öffnung muss diesen Widerspruch lösen.⁴⁸ Alle Arbeit und Aufmerksamkeit der Kommunistischen Partei sind deshalb darauf gerichtet gewesen, die wirtschaftliche und gesellschaftliche Rückständigkeit zu beheben.

Auf dem Parteitag im Jahr 2017 hat der derzeitige Staats- und Regierungschef Xi Jinping einen neuen Hauptwiderspruch formuliert: *Die Bedürfnisse der Bevölkerung nach einem schönen Leben erweitern sich ständig und sie stellt immer höhere Ansprüche an das materielle und kulturelle Leben, auch ihre Bedürfnisse in Bereichen wie Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Fairness, Gerechtigkeit, Sicherheit und Umwelt wachsen ständig. Zeitgleich steigert sich merklich das Niveau der gesellschaftlichen Produktiv-*

46 Harro von Senger, Moulüe - Supraplanung. Unerkannte Denkhorizonte aus dem Reich der Mitte, Hanser, München 2018, S.147f.

47 Harro von Senger, Moulüe - Supraplanung. Unerkannte Denkhorizonte aus dem Reich der Mitte, Hanser, München 2018, S. 148.

48 Harro von Senger gibt in seinem Buch „Moulüe - Supraplanung. Unerkannte Denkhorizonte aus dem Reich der Mitte“ einen guten Einblick in die Lehre vom Widerspruch. S.140 ff.

kräfte in der Gesamtheit und die Kapazität der gesellschaftlichen Produktion nimmt in zahlreichen Bereichen eine weltweit führende Position ein. [...] Wir müssen [...] die Qualität und Effizienz der Entwicklung tatkräftig erhöhen, die wachsenden Bedürfnisse der Bevölkerung in Bereichen wie Wirtschaft, Politik, Kultur, Gesellschaft und Ökologie noch besser befriedigen und die allseitige Entwicklung der Menschen und die umfassenden Fortschritte der Gesellschaft noch besser vorantreiben.⁴⁹

Dieser neue Hauptwiderspruch verlangt, dass die Regierung künftig Qualität vor Quantität setzt. Das rein quantitative, wirtschaftliche Wachstum muss durch eine qualitative Verbesserung der wirtschaftlichen Entwicklung und des gesellschaftlichen Fortschritts abgelöst werden. Die Kommunistische Partei muss die wirtschaftliche Produktion sowie die Bildung und Forschung auf ein qualitativ höheres Niveau heben.

Was man im Deutschen ein „Hauptproblem“ nennen würde, wird in China dialektisch und als zwischen zwei Polen stehend verstanden.

Den Hauptwiderspruch aufzulösen, ist die Aufgabe jeder Führungsgeneration. Der strikte Fokus auf die eine Kernaufgabe und die enorme Effizienz, mit der sie angegangen wird, rührt aus dieser Verpflichtung. Diese Konzentration, die weltweit als Kraft- und Machtmaschine wahrgenommen wird, kann wegen ihrer Effizienz im Ausland durchaus und völlig zu Recht Ängste vor der eigenen Marginalisierung heraufbeschwören.

SOZIALISMUS UND KOMMUNISMUS

Lucien Pye, der US-amerikanische Politikwissenschaftler und Kenner der chinesischen Politik und Kultur hat zutreffend bemerkt, dass das moderne China nicht einfach ein Staat unter vielen anderen ist. Vielmehr sei China eine Zivilisation, die vorgebe, ein Staat zu sein.⁵⁰

Eine Zivilisation ist ein eigener Kulturkreis. China wurzelt in einem eigenen, eben „chinesischen“, System von Politik, Gesellschaft und Kultur. Wenn China Ideen und Techniken aus dem Westen importiert, treten die Übernahmen nicht ersatzlos an die Stelle des Bisherigen, sondern werden

49 Xi Jinping, Bericht auf dem XIX. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas am 20.11.2017, in: http://german.china.org.cn/china/archive/cpc19/2017-11/20/content_50064368_3.htm Abgerufen am 14. August 2019.

50 Lucian W. Pye, China: Erratic State, Frustrated Society. In Foreign Affairs, Fall 1990. <https://www.foreignaffairs.com/articles/asia/1990-09-01/china-erratic-state-frustrated-society>

der eigenen, der „chinesischen“ Realität angepasst. China wandelt sich, indem es selektiv Ideen, Institutionen und Techniken übernimmt und dem eigenen System einfügt. Das bayrische *Mia san mia*, aber eben auf Chinesisch.

Entsprechend verfährt China auch mit *Kommunismus und Sozialismus*. In den 1920er Jahren hat der deutsche Soziologe und Volkswirt *Werner Sombart* (1863-1941) in einer Lehrveranstaltung sämtliche Verwendungsweisen von *Sozialismus* aufzählen lassen und ist auf die stolze Zahl von 260 Stück gekommen.⁵¹ Sozialismus als Begriff, muss man aus der Fülle folgern, hat keine festumrissene Definition.

Die Idee des gerechten Gemeinwesens, das auf Gemeinschaftlichkeit basiert, ist ein alter Traum der Menschheit. Entsprechend vielfältig ist er beschrieben und dargestellt worden. Schon die Einwohner von Platons Idealstaat *Politeia* (etwa um 370 v.Chr. entstanden) haben Eigentum geteilt und ebenso sollen die frühen Christen ein Vorbild an Brüderlichkeit und geteiltem Eigentum gewesen sein. Auch in der von dem englischen Staatsmann Thomas Morus (1478–1535) als Fiktion entworfenen idealen Republik *Utopia* (1516) hat man kein Privateigentum gekannt. Derartige Entwürfe von Sozialismus haben die Sehnsucht nach einem goldenen Zeitalter der ökonomischen und sozialen Gleichheit ausgedrückt.

Im 19. Jahrhundert hatte *Sozialismus* eine weitere Bedeutung erhalten, nämlich die einer dritten großen politischen Theorie neben dem *Liberalismus* und *Konservatismus*. Karl Marx und Friedrich Engels entwarfen eine eigene politische Theorie. Im berühmten *Manifest der Kommunistischen Partei*, der Programmschrift für den *Bund der Kommunisten*, stellten sie aber auch die Fülle der konkurrierenden Deutungen von Sozialismus vor: den *reaktionären*, den *feudalen*, den *kleinbürgerlichen*, den *konservativen* oder *bourgeois*, den *deutschen* oder *wahren* und den *kritisch-utopistischen Sozialismus*. Friedrich Engels notierte mit Bezug auf Studien seines Schweizer Zeitgenossen Johann Jacob Bachofen (1815–1887), der für die Frühgeschichte der Menschheit die Herrschaft des Matriarchats behauptet hatte: *Die Paarungsfamilie, selbst zu schwach und zu unbeständig, um einen eigenen Haushalt zum Bedürfnis oder nur wünschenswert zu machen, löst die*

51 Georg Fülberth: *Sozialismus*. PapyRossa Verlag, Köln, 2010.

Massenlinie, über die Führung einer sozialistischen Bewegung, die revolutionäre Rolle der Bauern, über Klassenkampf und die Widersprüche innerhalb der sozialistischen Gesellschaft. Sie schrieben über Fragen der Organisation der Partei, die Diktatur des Volkes und den bewaffneten Kampf. Die Schriften Mao Zedongs sind in verschiedenen Werkausgaben erschienen.

Der wichtigste und folgenreichste Gedanke Mao Zedongs ist der Grundsatz der *Sinisierung des Marxismus*, die Anpassung der politischen Theorie an die chinesischen Verhältnisse gewesen. Er ist die Essenz des *Mao-Zedong-Denkens* und bildet das Fundament für den Sozialismus auf chinesische Art. Mao Zedong hat in der späten Regierungszeit große Fehler, sogar Verbrechen zu verantworten. Doch als Urheber der *Sinisierung des Marxismus* überstrahlt für die Kommunistische Partei Chinas der frühe Mao Zedong die politischen Irrtümer des späten Mao Zedongs mit der positiven Bilanz von 70 Prozent Gutem zu 30 Prozent Schlechtem.

WHO IS WHO

In der Ersten Führungsgeneration gibt es eine Besonderheit. Das Führungspersonal dieser Generation kommt aus den Reihen der Kommunisten, die teilweise schon ab der Gründung der Kommunistischen Partei im Jahr 1921 für die Revolution und das sozialistische China gekämpft haben. Sie gelten als die Heroen der Revolution.

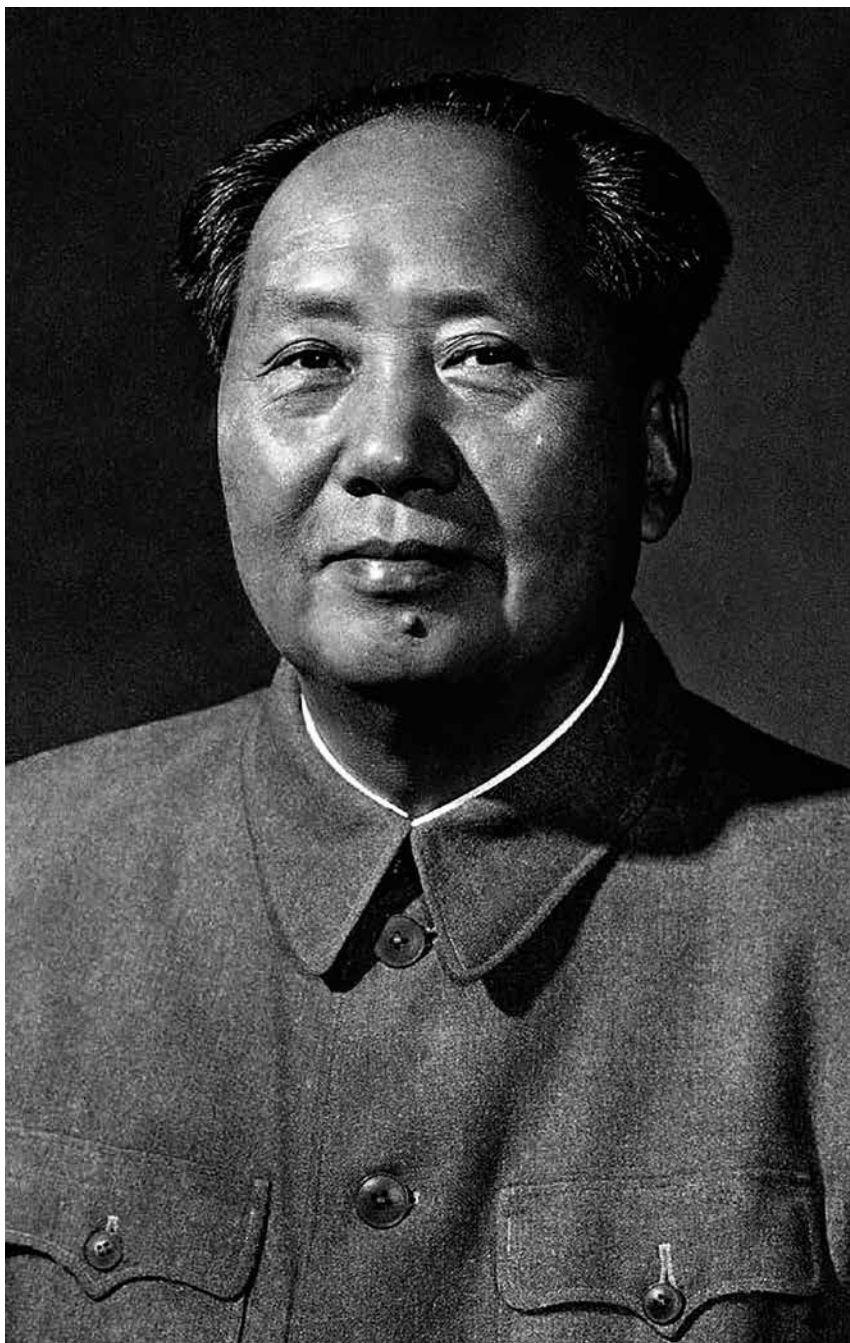
In der *Kulturrevolution* haben Maos Ehefrau Jiang Qing und ihre Vertrauensleute politische Spitzenämter ausgeübt. Sie sind heute offiziell geächtet und werden nicht als legitime politische Persönlichkeiten anerkannt. Deng Xiaoping wiederum, ein Teilnehmer des Langen Marsches und Kommunist der ersten Stunde, zählt zu den Politikern der Zweiten Führungsgeneration.

MAO ZEDONG 毛泽东

Mao Zedong wurde am 26. Dezember 1893 im Dorf Shaoshan in der Provinz Hunan als Sohn des Bauern Mao Yichang (1870 – 1920) und seiner Frau Wen Qimei (1867 – 1919) geboren. Da die Familie relativ begütert war, konnte Mao Zedong zur Schule gehen, bis er dreizehn Jahre alt war. Das war bedeutend länger als die damals übliche Schulzeit von zwei Jahren. Danach begann er, in der elterlichen Landwirtschaft zu arbeiten.

Mit vierzehn Jahren wurde Mao Zedong mit einer achtzehnjährigen Frau verheiratet. Es war eine arrangierte Zwangsheirat, wie sie damals üblich war. Eine Ehe wurde als Vertrag zwischen zwei Familien betrachtet und sollte in erster Linie den Bestand der Familie sichern. Gefühle oder Wünsche der Kinder spielten keine Rolle. Der Sohn rebellierte gegen die Zwangsheirat, soweit ein minderjähriger abhängiger Jugendlicher sich gegen die Autorität des Vaters auflehnen konnte. Ein paar Jahre lebten Zedong und seine Frau verheiratet und doch ohne Annäherung und gleichgültig nebeneinander. Dann starb sie und er verließ den elterlichen Hof.

Mao Zedong war seit frühester Jugend politisch sehr interessiert, bildungshungrig und ein leidenschaftlicher Leser. Er ging nach dem Tod seiner Ehefrau nach Changsha, der Hauptstadt der Provinz Hunan. Dort ließ er sich am (von Studiengebühren befreiten) Lehrerseminar zum Volksschullehrer ausbilden. Ein Lehrer, den er sehr verehrte, war Yang Changji (1871-1920). Mao trat nach Ende der Ausbildung in Changsha nicht in den Schuldienst ein, sondern zog nach Beijing. Sein Lehrer Yang Changji hatte



als Dozent an die Beijing Universität gewechselt und Mao folgte ihm. Yang besorgte ihm eine Stelle als Hilfsbibliothekar an der Beijing Universität.

Mao verfolgte aufmerksam die Revolution in Russland und die Debatten über den Marxismus in China. Sein Chef, der Leiter der Bibliothek an der Beijing Universität, war Li Dazhao, einer der ersten Marxisten in China. Li Dazhao war von der Notwendigkeit überzeugt, die Lehre von Karl Marx und Friedrich Engels an die chinesischen Verhältnisse anzupassen und in der Landbevölkerung das revolutionäre Subjekt Chinas zu sehen. Mao wurde durch ihn zum Befürworter einer Bauernrevolution. Als sich im Jahr 1921 die Kommunistische Partei Chinas gründete, zählten beide zu den Gründungsmitgliedern. Mit ihrem Fokus auf die Bauern vertraten sie allerdings eine Minderheitenposition. Dominiert wurde die Partei von Genossen, die in Europa und in der Sowjetunion ausgebildet worden waren und, eng im Griff der von Moskau gesteuerten Komintern, den Schwerpunkt auf die Arbeiterbewegung in den Städten setzten. Mao wurde im Jahr 1921 Sekretär der Kommunistischen Partei der Provinz Hunan und bemühte sich, dort eine Parteibasis aufzubauen.

An dieser Stelle ein Blick auf das Privatleben Maos. Im Jahr zuvor, 1920, hatte Mao wieder, aber diesmal freiwillig, aus Liebe, geheiratet. Seine Frau war Yang Kaihui (1901-1930), die Tochter seines Lehrers Yang Changji. Drei Söhne wurden geboren, Anying im Jahr 1922, Anqing im Jahr 1923 und Anlong im Jahr 1927. Die Nationale Volkspartei hatte seit dem Jahr 1927 mit der systematischen Verfolgung und Tötung von Kommunisten begonnen. Auch Li Dazhao wurde 1927 bei einem Massaker der Nationalen Volkspartei an den Kommunisten getötet. Mao verließ deshalb die Provinz Hunan und seine Familie und flüchtete in die Provinz Jiangxi. Dort baute er mit anderen Kommunisten ein Stützpunktgebiet auf. Yang Kaihui wollte ihre Herkunftsfamilie nicht verlassen und blieb in Hunan.

Sie und ihre Kinder traf ein hartes Los. Im Jahr 1930 wurden Yang Kaihui und ihr ältester Sohn von der Nationalen Volkspartei verhaftet. Nachdem die Soldaten ins Haus der Familie eingedrungen waren, wurde der siebenjährige Anqing von panischen Weinkrämpfen geschüttelt und versuchte, die Verhaftungen zu verhindern. Ein Soldat versetzte ihm mit einem schweren Gegenstand einen so brutalen Schlag auf den Kopf, dass Anqing lebenslang davon gezeichnet blieb. Er galt seitdem als geistig zurückgeblieben. Der älteste Sohn Anying wurde zusammen mit der Mutter abgeführt.

Yang Kaihui wurde vor ein Militärgericht der Nationalen Volkspartei gestellt und nach zehn Minuten Verhandlung zum Tod durch Erschießen verurteilt. Durch Bestechungsgelder gelang es der Kommunistischen Partei, den Sohn Anying aus dem Gefängnis freizubekommen. Kommissäre der Kommunistischen Partei brachten die drei Kinder kurz darauf zu ihrer Sicherheit in ein geheimes Kinderheim nach Shanghai. Dort verstarb der kleine Anlong an den Folgen der Ruhr. Das Kinderheim wurde später geschlossen und Maos Kinder kamen zu einer Frau, die deren Abstammung nicht kannte, selbst vier eigene Kinder zu versorgen hatte und Maos Söhne vernachlässigte. Mitte des Jahres 1932 liefen die zwei Jungen weg und schlugen sich vier Jahre lang als verachtete, beschimpfte und geprügelte Straßenkinder in Shanghai durch. Im Jahr 1936 fanden Mitglieder der Shanghaier Parteiorganisation Maos Söhne wieder und schickten sie in ein Kinderheim nach Moskau. Anying, der älteste und gesunde Sohn, meldete sich später im Koreakrieg als Freiwilliger und fiel einem Bombenangriff zum Opfer.

Mao ging eine neue Partnerschaft ein, seine dritte Frau war He Zizhen (1909-1984). Sie hatten sich im Stützpunktgebiet der Kommunisten in der Provinz Jiangxi kennengelernt. He Zizhen war mit ihrem Bruder He Minxue (1904-1988) an kommunistischen Aktivitäten beteiligt. Aus der Beziehung He Zizhens mit Mao entsprangen vier Kinder. Als eine der wenigen Frauen ging He Zizhen mit auf den *Langen Marsch*. Da unterwegs keine Kinder mitgenommen werden konnten, wurden diese bei Bauernfamilien gelassen, die sich um sie kümmern sollten, bis die Eltern zurückkehrten. Keines dieser Kinder wurde aber später wiedergefunden. Nur die später, nach dem Langen Marsch, im Jahr 1937 in der relativen Sicherheit von Yan'an geborene Tochter Li Min konnte bei ihr aufwachsen. Den Nachnamen Li hatte Mao ihr nach seinem Pseudonym Li Desheng gegeben.

He Zizhen hatte zwar die Strapazen des *Langen Marsches* überlebt. Doch ihre psychische Gesundheit war zerrüttet. Noch während sie mit Mao Zedong in Yan'an zusammenlebte, hatte bereits die Liaison zwischen Mao Zedong und seiner neuen Liebe Jiang Qing begonnen. Im Jahr 1939 wurde die kranke He Zizhen mit ihrer Tochter nach Moskau in ein Sanatorium geschickt, was einer Scheidung gleichkam. Mao und Jiang Qing heirateten, es war die vierte Ehe Maos, und im Jahr 1940 kam die gemeinsame Tochter Li Na auf die Welt.

Im Kampf für ein sozialistisches China hatte Mao Zedong als einziger seiner Familie überlebt. Seine Schwester war im Sommer 1930, zusammen mit Maos zweiter Ehefrau Yang Kaihui, exekutiert worden. Sein Bruder Mao Zetan wurde im Jahr 1935, sein Bruder Mao Zemin im Jahr 1942 von der Nationalen Volkspartei getötet.

Vor dem *Langen Marsch* hatte Mao in der zweiten Reihe der Parteihierarchie gestanden. Aus Sicht der stalinistisch geschulten Elite der Partei sprachen gegen Mao die Herkunft aus der Provinz Hunan und sein starker Dialekt, dann die von ihm favorisierte Taktik der Guerillastrategie zur Kriegsführung und sein fehlerhaftes ideologisches Bewusstsein. Erst auf dem *Langen Marsch* war es ihm gelungen, sich gegen die Stalinisten in der Partei durchzusetzen. Seither stand er mit dem Konzept der *Sinisierung des Marxismus* an der Spitze der Hierarchie.

Mao unternahm weitere Anstrengungen, den Einfluss der Sowjetunion auf China so klein wie möglich zu halten. Während des Zweiten Weltkrieges wandte er sich zusammen mit Zhou Enlai mit der Bitte um Unterstützung an die USA und wäre auch bereit gewesen, zu Geheimverhandlungen nach Washington zu fliegen. Er strebte die Zusammenarbeit mit den USA an, um die Abhängigkeit Chinas von der Sowjetunion zu vermeiden. Die USA lehnten aber das Angebot der Kommunisten ab und unterstützten weiter deren Gegner, die Nationale Volkspartei, Guomindang.

Die Kommunisten gewannen den Kampf gegen die Nationale Volkspartei trotzdem. Im Jahr 1949, nach dem Sieg der Kommunisten, proklamierte Mao Zedong auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Beijing die Volksrepublik China. Als Vorsitzender der Kommunistischen Partei stand er an der Spitze, lenkte den neugegründeten und vereinten Staat. Der Wiederaufbau des zerstörten Landes und vor allem der Wirtschaft begann.

Eine erste Maßnahme war die Bodenreform, bei der die früheren Großbauern und Großgrundbesitzer brutal zur Rechenschaft gezogen und meist getötet wurden. Auch ein neues Eherecht, welches die Kinderehe und Zwangsheirat verbot und Scheidung erlaubte, wurde verabschiedet. Dann wurden nach und nach alle Produktionsstätten und landwirtschaftlichen Betriebe kollektiviert. Die Maßnahmen erzielten erste kleine Erfolge, der Lebensstandard in den Städten begann langsam zu steigen.

China war aber immer noch ein Land der absoluten Armut mit Hunger und Not. Die von der Sowjetunion, dem einzigen Verbündeten,

übernommene Planwirtschaft verbesserte die Lebensumstände allein in den Städten, doch nicht auf dem Land. Um das zu ändern, initiierte die Kommunistische Partei die Kampagne Drei Rote Banner, besser bekannt als Großer Sprung nach vorne. Sie sollte die Volksrepublik durch eine gewaltige gemeinsame Kraftanstrengung der Bevölkerung auf den Stand eines entwickelten Industrielands ohne drückende Armut bringen.

Nachdem die Kampagne – ganz im Gegenteil – eine schreckliche Hungerkatastrophe auslöste, wurde Mao fürs erste aus der Tagespolitik ausgeschlossen. Liu Shaoqi und Deng Xiaoping regelten, unterstützt von Zhou Enlai, das politische Tagesgeschäft. Mao Zedong hatte jedoch immer noch einflussreiche Anhänger in der Partei und dazu zählte der Verteidigungsminister Lin Biao. Lin begann, in der Armee gezielt einen Kult um Mao zu etablieren und baute ihn propagandistisch zum *Großen Lehrer, Großen Führer, Großen Oberkommandierenden* und *Großen Steuermann* auf. Der Verteidigungsminister nutzte alle Möglichkeiten, Mao ins Zentrum der Macht zurückzubringen. Er ließ die Propagandaabteilung der Armee eine fiktionale Geschichte schreiben: das „Tagebuch“ des Mustersoldaten Lei Feng, dessen Lebenssinn einzig und allein der Dienst an Mao Zedong gewesen ist. Diese erfundene Geschichte wurde zur Pflichtlektüre jedes Soldaten und nahm aus der Armee den Weg in die Schulen und Hochschulen. Der Armee und der Jugend wurde so Mao Zedong als großes Vorbild vorgeführt. Lin Biao stellte auch das weltweit und millionenfach verkaufte *Kleine Rote Buch* zusammen, die *Worte des Vorsitzenden Mao Zedong*.

China und die sozialistische Revolution waren aus der Sicht von Mao und seinen Unterstützern damals angeblich in großer Gefahr. Der aktuelle Kurs des Politbüros war der falsche Weg, da er zu Revisionismus und sowjetischen Verhältnissen mit starrer Bürokratie und einer erneuten Klassenbildung in Form einer neuen Klasse der Kader führen würde. Unterstützt wurden sie in der Sicht der Dinge von der Armee und Teilen der Jugend. Im Jahr 1966 stand Mao Zedong dank der Hilfe des Militärs und einer klugen Taktik wieder ganz oben in der Hierarchie des Staates. Um die Wiederkehr einer neuen Form von Kapitalismus abzuwenden, begannen er und seine Anhänger im Jahr 1966 die *Große Proletarische Kulturrevolution*.

In dieser letzten großen Kampagne wurden die nichtmaoistischen Kader als *Kader in der Partei, die den kapitalistischen Weg gehen*, zur Verfolgung durch die jugendlichen Unterstützer der *Kulturrevolution*, die Roten

Garden, freigegeben. Auf Anweisung einer geheimen Arbeitsgruppe, die mit Anhängern Maos besetzt war und *Zentrale Sonderfallkommission* hieß, und mit Duldung durch Polizei und Armee, übten die Roten Garden Gewalt gegen die Kader aus, demütigten sie öffentlich, zwangen sie zu Schulbekenntnissen und folterten sie. Zwei Drittel der Kader fielen der Säuberung zum Opfer, der Apparat der Kommunistischen Partei wurde in den folgenden Monaten weitgehend zerstört. Die Roten Garden bekämpften außerdem ihre Lehrer, Dozenten und Ausbilder als angebliche Anhänger bourgeoisen Denkens.

Im August 1966 kam es zum ersten von mehreren Massentreffen der Roten Garden in Beijing. Mao war zu ihrem Führer, zu einer Art Halbgott geworden, fast mit übernatürlichen Kräften der Weisheit und Unfehlbarkeit ausgestattet. Ein Bild ging um die Welt: Mao auf dem Tiananmen-Platz in Beijing, mit der Armbinde der Roten Garden, inmitten von Millionen Roter Garden und alle halten sie das Kleine Rote Buch, die *Worte des Vorsitzenden Mao Zedong* in der Hand.

Die Roten Garden prallten aber schon ein Jahr später mit regionalen Partei- und Arbeiterorganisationen zusammen und es kam zu Kämpfen. Eine Periode blutiger Unruhen begann und der Bürgerkrieg drohte. Mao Zedong war nun die Situation entglitten und er rief die Roten Garden zur Beendigung der Kampfhandlungen auf. Doch sie fühlten sich nicht mehr an seine Weisungen gebunden und kämpften weiter. Erst als Mao das Militär aufforderte, die Kämpfe zu unterbinden, kehrte im Land wieder Ruhe ein. Im Jahr 1972 starb der Verteidigungsminister Lin Biao unter mysteriösen Umständen und den kulturrevolutionären Kadern fehlte ein wichtiger Rückhalt. Trotzdem führten die politischen Wortführer die Situation über weitere Jahre fort, zwar nicht mehr mit offenen Straßenkämpfen, aber mit einem Klima der Bespitzelung und Anklagen. Ein regulärer Unterricht an Schulen und Universitäten war während der Jahre der *Kulturrevolution* fast nicht möglich.

Mao war damals im 80. Lebensjahrzehnt und deutlich erkennbar durch Krankheit geschwächt. Immer seltener zeigte sich in der Öffentlichkeit. Er litt an einer schweren neurologischen Krankheit, an Amyotropher Lateralsklerose (ALS), auch Lou Gehrig Syndrom genannt. Am ganzen Körper stark geschwächt, starb er am 9. September 1976. Erst mit seinem Tod endete die *Kulturrevolution*.

Ein Urteil über Mao Zedong fällt schwer. Er ist der Held der Revolution gewesen, der Begründer des chinesischen Wegs zum Sozialismus. Er hat Kampagnen verantwortet, die Millionen Chinesinnen und Chinesen zu Opfern der Politik gemacht. In dieser Spanne bewegt sich das Bild. Dazuhin war er noch der Philosoph, der Visionär, der revolutionäre Idealist, der Kalligraf, der Dichter. Die Kommunistische Partei Chinas hat im Bestreben, sich der eigenen Geschichte und der Kulturrevolution zu stellen, ein Resümee verfasst, in dem sie das politische Handeln Mao Zedongs bewertet hat. Das Resümee lautet: 70 Prozent seines Tuns seien positiv und 30 Prozent negativ zu werten.⁷⁸ Der Person Mao Zedongs in ihrer Komplexität kann niemand gerecht werden, wie allein schon ein Blick in die umfangreiche Literatur zu Leben und Werk deutlich macht.

ZHU DE 朱德

Zhu De kam am 6. November 1886 in Yilong in der Provinz Sichuan als Kind einer Bauernfamilie zur Welt. Seine Kindheit war von Armut und Gewalt geprägt. Der amerikanischen Journalistin Agnes Smedley (1892 - 1950), die in den 1930er Jahren für die *Frankfurter Zeitung* und den *Manchester Guardian* aus China berichtete, vertraute Zhu De an, dass er seinen Vater wegen dessen Grausamkeit gefürchtet und gehasst hatte. Der Vater, erzählte Zhu De, hatte fünf seiner Kinder eigenhändig in einem Teich ertränkt⁷⁹, weil er so arm war, dass er sie nicht mehr ernähren konnte.

Ein wohlhabender Verwandter nahm den intelligenten Jungen zu sich und ermöglichte ihm eine höhere Schulbildung und eine Berufsausbildung. Zhu De schlug die Militärkarriere ein. Mit 23 Jahren trat er in die kaiserliche Militärschule von Yunnan ein.

Nach der erfolgreichen Revolution von 1911 zur Abschaffung des Kaisertums folgte die Gründung der Republik. Doch die von dem ehemaligen kaiserlichen General Yuan Shikai (1859-1916) angeführte Regierung schien dem demokratisch und patriotisch gesinnten Zhu De eine schlechte Alternative zu sein. Dadurch gewann ein bestehendes Auslandsprogramm neue Attraktivität. Es ermöglichte jungen Chinesen, im Ausland Kenntnisse

⁷⁸ Resolution über einige Fragen zur Geschichte der KP Chinas seit 1949. Verlag für fremdsprachige Literatur, Beijing 1981.

⁷⁹ Alexander V. Pantsov in Zusammenarbeit mit Steven I. Levine: Mao. Die Biographie. Aus dem Englischen übersetzt von Michael Bischoff, Fischer, Frankfurt 2013/2014, S.292.



und Fähigkeiten für den Aufbau eines anderen, neuen Chinas zu erwerben. Frankreich war ein besonderes Ziel. Dorthin zu gehen war damals für Chinesen weniger exotisch, als es heute vielleicht klingt, und auch Zhu De machte sich auf den Weg nach Frankreich.

AUSLANDSPROGRAMM

Im Jahr 1906 hatte ein in Paris lebender chinesischer Diplomat, der durch Asienhandel sehr reich geworden war, Sun Yat-sen (1866 - 1925) kennengelernt, den Gründer der Nationalen Volkspartei (Guomindang), einer nationalen Reformpartei. Der Diplomat, Zhang Renjie (1877-1950), verließ kurz darauf Paris und ging nach China zurück, um Sun Yat-sen und dessen politisches Programm zu unterstützen. Er wollte seinen jungen Landsleuten die Chance geben, im Ausland ohne Furcht vor politischer Verfolgung moderne nationalstaatliche und sozialistische Ideen kennenzulernen, um das Bewusstsein dafür zu schaffen, wie verkrustet das Kaisertum war und dass China dringend reformiert werden musste. Mit Gleichgesinnten gründete er einen Verein, der auch mittellosen jungen Chinesen ermöglichte, zuerst in China Französisch zu lernen und anschließend in Frankreich zu arbeiten und zu lernen. Nach dem Sturz des Kaisertums und ab Beginn des Ersten Weltkriegs erfuhr der Verein zusätzlichen Aufschwung. In Frankreich waren Chinesen als Arbeitskräfte willkommen. Im Jahr 1915 wurde der Verein deshalb in ein Arbeits- und Studienprogramm für Frankreich umgewandelt, und er vermittelte über hunderttausend Chinesen in französische Fabriken. Der französische Staat setzte sie auch im Krieg gegen Deutschland ein, denn jede Hand wurde gebraucht. Das Kapitel chinesischer Kriegshelfer im Ersten Weltkrieg ist noch kaum beleuchtet: Chinesen unterstützten die Alliierten bei der Entladung von Schiffen, schafften Nachschub an die Front, bargen die Toten von den Schlachtfeldern und aus den Schützengräben.

Mehrere hundert Chinesen lebten, lernten und arbeiteten in Frankreich. In den Jahren 1919 und 1920 kamen tausend weitere nach Frankreich, die nach der Russischen Oktoberrevolution von 1917 und der Bewegung des 4. Mai in China schon Berührungspunkte mit dem Marxismus hatten. Oft betätigten sie sich politisch. In Frankreich knüpften sie Kontakte zu französischen Kommunisten. Der chinesische Kommunismus speiste sich in den Anfängen auch aus den Gruppen dieser Auslandschinesen.

Im Sommer 1920 kam Zhou Enlai nach Europa. In China hatten sich gerade die ersten kommunistischen Zellen gebildet, im Jahr 1921 wurde die Kommunistische Partei Chinas in Shanghai gegründet. Zhu De lebte und arbeitete schon einige Zeit in Frankreich und ging dann nach Deutschland, nach Berlin und Göttingen. In Berlin lernte er Zhou Enlai und die Zirkel der marxistisch orientierten Chinesen in Europa kennen. Zhou verhalf Zhu De im Jahr 1922 zu einer Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei Chinas. In Göttingen studierte Zhu in den Jahren 1923/1924 erneut Militärwissenschaften. Er fiel jedoch den deutschen Behörden als politischer Aktivist auf und wurde ausgewiesen. 1925 reiste er in die Sowjetunion und ging dort auf die *Kommunistische Universität der Werktätigen des Ostens* in Moskau, welche die Komintern speziell für die revolutionären Kräfte aus dem Ausland eingerichtet hatte. Zhu war bereits ein vorzüglich ausgebildeter Berufssoldat, der nun auch politisch und ideologisch geschult wurde. Im Sommer 1926 kehrte er nach China zurück.

Im Jahr 1927, nach dem Tod des Gründers und einem politischen Kurswechsel, hatte die Nationale Volkspartei an den mit ihr verbündeten Kommunisten ein Massaker verübt, um deren wachsenden Einfluss zu unterbinden. Dieses Gemetzel war der Auslöser, in der kommunistischen Partei über die Aufstellung eigener Verbände nachzudenken. Im August 1927 begann die Partei mit dem Aufbau einer eigenen Armee. Das Abzeichen jeder chinesischen Armee ist seither ein Roter Stern mit den eingravierten Zeichen ba yi,八一, erster August, der an dieses Datum erinnern soll.

Die Kommunistische Partei musste sich nach dem Jahr 1927 aus den Städten zurückziehen und Schutz auf dem Land suchen. Mao Zedong verbarg sich mit einigen hundert Mann in einem gut geschützten Hochtal in den Jinggang-Bergen an der Grenzlinie der Provinzen Jiangxi und Hunan. Dort stieß im Frühjahr 1928 Zhu De zu ihm und brachte kampferprobte Truppenverbände mit. Zu dieser Formation, die jetzt in den Bergen lebte, stießen weitere Kommunistenführer mit ihren Leuten. Die Verbände wuchsen durch Rekrutierung von übergelaufenen Mitgliedern der Milizen der bäuerlichen Grundherren, durch den Zulauf von Deserteuren der Armee der Nationalen Volkspartei und von Banditen und Räubern, die sich in die Freiheit der Berge geflüchtet hatten. Die versammelten Verbände der Kommunisten wurden in der chinesischen Presse sowie in der

CORNELIA HERMANN'S BIOGRAFIE



Cornelia Hermanns, Dr. phil., hat in Tübingen Geschichte, mit Schwerpunkt Osteuropageschichte, und Germanistik studiert. Sie ist freie und unabhängige Publizistin und hat mehrere Bücher zur Geschichte Chinas geschrieben. In Chinas Strategien geht es um die beispiellose Erfolgsgeschichte der Volksrepublik. Das sozialistische China hat zwar kapitalistische Wirtschaftsweisen übernommen, zugleich aber auf der Eigenständigkeit, dem chinesischen Weg, bestanden. Mit dieser Haltung hat es, im Gegen-

satz zu vielen anderen Entwicklungsländern, den Aufstieg aus Armut und Unterentwicklung geschafft. Jede Generation an der Macht hat darauf geachtet, den politischen Einfluss des Westens so weit wie möglich zu beschränken. Denn die westliche Sicht vergisst: Es zeugt von Überheblichkeit, die eigenen Werte für die ganze Welt absolut zu setzen. Cornelia Hermanns beschreibt dieses problematische Spannungsfeld und plädiert für ein differenziertes Bild.

DANKSAGUNG

Wie immer bin ich Dr. Nora Frisch vom Drachenhaus-Verlag für die vertrauensvolle Zusammenarbeit sehr zu Dank verpflichtet. Was du alles leistest, liebe Nora, ist bewundernswert!

Ich danke von Herzen Ulrich Morof und Liu Zheng-Zheng (Horb am Neckar) sowie meinem langjährigen Gesprächspartner Dr. Andreas Seifert (Bonn) für stets hilfreiche, konstruktive und kontroverse Gespräche. Und ich danke sehr Martin, Mascha und Mona.

LITERATURVERZEICHNIS

PRIMÄRLITERATUR

Address before a Joint Session of the Congress on the State of the Union, 28. Januar 1992, in: PPPUS: George Bush, 1992-1993.

Deng Xiaoping, Die Reform der Revolution. Eine Milliarde Menschen auf dem Weg. Einleitung Helmut Schmidt. Herausgeber Helmut Martin. Berlin 1988.

Excerpts from Talks given in Wuchang, Shenzhen, Zuhai and Shanghai, January 18 – February 21, 1992. In Deng Xiaoping, Selected Works of Deng Xiaoping, Foreign Language Press, Beijing 1995/1995/1994, Volume 3.

Deng Xiaoping, Selected Works of Deng Xiaoping, 3 Volumes, Foreign Language Press, Beijing 1995/1995/1994.

Deng Xiaoping, Uphold the Four Cardinal Principles, March 30, 1979, in: Deng Xiaoping, Selected Works of Deng Xiaoping, Foreign Language Press, Beijing 1995/1995/1994, Volume 2, S.227-264.

Esper, Mark, <https://www.defense.gov/Newsroom/Speeches/Speech/Article/2085577/remarks-by-secretary-of-defense-mark-t-esper-at-the-munich-security-conference/>

Engels, Friedrich, Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates, (1884), in: Karl Marx und Friedrich Engels, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, Berlin 1952, Band II.

Hu Jintao, Bericht auf dem XVII. Parteitag vom 15. Oktober 2007: Das große Banner des Sozialismus chinesischer Prägung hochhalten und um den neuen Sieg beim umfassenden Aufbau einer Gesellschaft mit bescheidenem Wohlstand kämpfen. http://german.china.org.cn/china/archive/cpc17/2008-09/10/content_16426667.htm

Hu Jintao, Rechenschaftsbericht auf dem XVII. Parteitag am 17. Oktober 2007 http://german.china.org.cn/china/archive/cpc17/2008-09/10/content_16426667.htm

Hu Jintao, Rede auf der Schlussitzung des XVIII. Parteitags der Kommunistischen Partei Chinas (Am 14. November 2012). http://german.china.org.cn/china/archive/cpc18/2012-11/16/content_27138542.htm

Jiang Zemin, Accelerating the Reform, the Opening to the Outside World and the Drive for Modernization, so as to Achieve Greater Successes in Building Socialism with Chinese Characteristics Report to the 14th National Congress of the Communist Party of China 12. 10. 1992.

Jiang Zemin, Hold High the Great Banner of Deng Xiaoping Theory for an All-round Advancement of the Cause of Building Socialism With Chinese Characteristics Into the 21st Century Report Delivered at the 15th National Congress of the Communist Party of China on September 12, 1997.

Jiang Zemin, Build a Well-off Society in an All-round Way and Create a New Situation in Building Socialism with Chinese Characteristics Report to the 16th National Congress of the Communist Party of China (November 8, 2002).

Lenin, Was tun, 1902.

Li Gi. Das Buch der Riten, Sitten und Bräuche. Aus dem Chinesischen von Richard Wilhelm. München 1994.

Mao Zedong, Einige Fragen der Führungsmethoden (1. Juni 1943), in Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Beijing 1969.

Mao Zedong, Theorie des Guerillakrieges oder Strategie der Dritten Welt. Einleitender Essay von Sebastian Haffner. Hamburg 1966.

Marx, Karl und Friedrich Engels, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, Band II, Dietz-Verlag Berlin 1952. Mao Zedong, Untersuchungsbericht über die Bauernbewegung in Hunan (März 1927). In Mao Tse-Tung, Ausgewählte Werke Band I, Verlag für fremdsprachige Literatur, Beijing 1968.

Marx, Karl und Friedrich Engels: Werke, Bd.39, Berlin 1973.

Marx, Karl und Friedrich Engels, Werke, Berlin, Dietz 1967, Band 35. Brief an Eduard Bernstein vom 2./3. August 1882.

Marx, Karl und Friedrich Engels, Die deutsche Ideologie. Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten Feuerbach, B. Bauer und Stirner und des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten. MEW 3, 1846/1932.

Marx, Karl und Friedrich Engels, Manifest der Kommunistischen Partei. In: Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, Band I, Berlin 1952.

»London Declaration«, Issued by the Heads of State and Government Participating in the Meeting of the North Atlantic Council in London 3–4 December 2019, Press Release (4.12.2019) 115, <https://www.nato.int/cps/en/natohq/official_texts_171584.htm>

Resolution über einige Fragen zur Geschichte der KP Chinas seit 1949. Verlag für fremdsprachige Literatur, Beijing 1981.

www.state.gov/documents/organization/65479.pdf

Tillerson, Rex, Center for Strategic and International Studies (CSIS), Defining our Relationship with India for the Next Century: An Address by U.S. Secretary of State Rex Tillerson, Washington D.C., 18.10.2017.

U. S. Department of State: 2017 Report on International Religious Freedom - China (Includes Tibet, Hong Kong, and Macau), 29. Mai 2018, <https://www.ecoi.net/de/dokument/1436855.html>

U. S. Department of State: 2018 Report on International Religious Freedom: China (Includes Tibet, Xinjiang, Hong Kong, and Macau), 21.06.2019, <https://www.state.gov/>

[wp-content/uploads/2019/05/CHINA-INCLUSIVE-2018-INTERNATIONAL-RELIGIOUS-FREEDOM-REPORT.pdf](https://www.whitehouse.gov/wp-content/uploads/2017/12/NSS-Final-12-18-2017-0905.pdf)

<https://www.whitehouse.gov/wp-content/uploads/2017/12/NSS-Final-12-18-2017-0905.pdf>

Xi Jinping, Ansprache beim Treffen der Mitglieder des neuen ständigen Ausschusses des Politbüros des ZK mit in- und ausländischen Journalisten (am Vormittag vom 15. November 2012). http://german.china.org.cn/china/archive/cpc18/2012-11/16/content_27138544.htm

Xi Jinping, China Regieren. Beijing 2014, Band 1.

Xi Jinping, China Regieren. Beijing 2018, Band 2.

SEKUNDÄRLITERATUR

Annual Book of the Chinese Private Economy.

Amnesty international: Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte – ein Überblick. Amnesty international _INTERN_11/2004.

Barnouin, Barbara und Yu Changgen, Zhou Enlai, A political life, Hongkong, The Chinese University Press 2006.

Baum, Richard, Burying Mao. Chinese Politics in the Age of Deng Xiaoping. Princeton University Press 1994.

Brzezinski, Zbigniew, Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft. Mit einem Vorwort von Hans Dietrich Genscher. Aus dem Amerikanischen von Angelika Beck. Frankfurt/M. 2004.

Brown, Kerry, Die Welt des Xi Jinping. Alles, was man über das neue China wissen muss. Frankfurt/M. 2018.

China Statistical Yearbooks 1998 und 1999.

Deutsche Bank Research, "Environmental Sector China. From Major Building Site to Growth Market" (Author: Eric Heymann), www.dbresearch.com (13.7.2006)

Brzezinski, Zbigniew, Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft, aus dem Amerikanischen von Angelika Beck. Mit einem Vorwort von Hans-Dietrich Genscher, Frankfurt 2001.

Brink, Tobias Ten, Chinas Kapitalismus. Entstehung, Verlauf, Paradoxien. Frankfurt 2013.

Brophy, David, Uighur Nation: Reform and Revolution on the Russian-China Frontier, Harvard University Press 2016.

Brown, Rachel, Where will the New Silk Road Lead? The Effects of Chinese Investment and Migration in Xinjiang and Central Asia, in: Journal of Politics and Society, Vol. 26, Nr. 2.

Coase, Ronald und Ning Wang, Chinas Kapitalismus. Weg ohne Plan und Zukunft? Stuttgart 2013.

Courtois, Stéphane u.a.: Das Schwarzbuch des Kommunismus. Unterdrückung, Verbrechen und Terror. Aus dem Französischen von Irmela Arnsperger u.a. München 2004.

Crawford, Neta C., United States Budgetary Costs and Obligations of Post-9/11 Wars through FY2020: \$6.4 Trillion. November 13, 2019. Watson Institute of International and Public Affairs Brown University. <https://watson.brown.edu/costsofwar/figures/2019/budgetary-costs-post-911-wars-through-fy2020-64-trillion>.

Darimont, Barbara und Donmei Liu, Das Gesundheitssystem der V.R. China: Zwischen Privatisierung und öffentlicher Gesundheitsversorgung, in: Internationale Revue für soziale Sicherheit 66/2013.

Dabringhaus, Sabine, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, München 2009.

Deng Xiaoping, Die Reform der Revolution. Eine Milliarde Menschen auf dem Weg. Einleitung Helmut Schmidt. Herausgeber Helmut Martin, Berlin 1988.

Dirmoser, Dietmar, Die Seidenstraße, Eurasien und die alte Welt, Februar 2018, <https://library.fes.de/pdf-files/id-moe/14190.pdf>

Deutschland und China. Wahrnehmung und Realität. Die Huawei-Studie 2016. In Zusammenarbeit mit GIGA German Institute of Global and Area Studies, der Universität Duisburg-Essen und TNS Emnid. www.huawei-dialog.de/wp-content/uploads/2017/02

Dittmer, Lowell, Liu Shao-ch'i and the Chinese Cultural Revolution: The Politics of Mass Criticism, University of California Press (Berkeley), 1974.

Domes, Jürgen, Politik in China. Beiträge zur Analyse chinesischer Politik, Frankfurt/M. 1992.

Jürgen Domes, Marie-Luise Näth, Geschichte der Volksrepublik China, Mannheim 1992.

Endriss, Jörg und Sonja Maass, Chinakinder. Moderne Rebellen in einer alten Welt. Meerbusch 2017.

Fang Fang, Wuhan Diary. Berichte aus einer gesperrten Stadt. Aus dem Chinesischen von Michael Kahn-Ackermann, Hamburg 2020.

Feng Wuzhong, Tsinghua, Abteilung für Marxismus: Introduction to the theoretical system of socialism with chinese characteristics. <https://www.edx.org/course/zhong-guo-te-se-she-hui-zhu-yi-li-lun-ti-tsinghuax-zg001x>

Fischer, Doris und Christoph Müller-Hofstede (Hrsg.), Länderbericht China, bpb, Bonn 2014.

Follath, Erich, Die neuen Großmächte. Wie Brasilien, China und Indien die Welt erobern, München 2013.

Frankopan, Peter, Die neuen Seidenstraßen. Gegenwart und Zukunft unserer Welt. Aus dem Englischen von Henning Thies. Berlin 2020.

Fülberth, Georg, Sozialismus. Köln 2010.

Fukuyama, Francis, Das Ende der Geschichte. Wo stehen wir? München 1992.

Fukuyama, Francis, The End of History? In: The National Interest 16 (1989).

Gao, Henry und Weihuan Zhou, China's Developing Country Status Brings it Few benefits in the WTO, in: East Asia Forum, October 15, 2019, <https://www.easiaforum.org/2019/10/15/chinas-developing-country-status-brings-it-few-benefits-in-the-wto/>

Geiges, Adrian, China im Aufbruch – Stationen einer Reise, Köln 1987.

Gilley, Bruce, Tiger on the Brink. University of California Press 1998.

Glaser, Bonnie, US-China relations: Creating a New Type of Major Power Relations, in: Comparative Connections. A Triannual E-Journal on East Asian Bilateral Relations, 14 (2012), 2. September 2012, S. 25-38. (<http://csis.org/files/publications/1202q.pdf>)

Godehardt, Nadine, Wie China Weltpolitik formt. Die Logik von Pekings Außenpolitik von Xi Jinping, SWP-Studie 2020/S 19, Oktober 2020, Berlin.

Godehardt, Nadine und Paul Kohlenberg, Die neue Seidenstraße: Wie China Diskursmacht erlangt. SWP 18.5.2017. <https://www.swp-berlin.org/kurz-gesagt/die-neue-seidenstrasse-wie-china-internationale-diskursmacht-erlangt/>

Hartmann, Wolf D., Wolfgang Maennig, Walter Stock, Im Bann des Drachens. Das westliche Ringen mit dem Aufstieg Chinas, Frankfurt 2018.

Hartmann, Wolf D., Wolfgang Maennig und Run Wang. Unter Mitarbeit von Nikolaus A. Egel, Chinas neue Seidenstraße. Kooperation statt Isolation – Der Rollentausch im Welt-handel, Frankfurt 2018.

Heberer, Thomas, Wenn der Drache sich erhebt. China zwischen Gestern und Heute, Baden-Baden 1988.

Heberer, Thomas und Armin Müller, Chinas gesellschaftliche Transformation. Entwicklungen, Trends und Grenzen. Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Januar 2017. www.library.fes.de

Heberer, Thomas und Armin Müller, Entwicklungsstaat China. Politik, Wirtschaft, sozialer Zusammenhalt und Ideologie. Studie der Friedrich Ebert Stiftung, März 2020.

Heberer, Thomas und Jörg-M. Rudolph, China – Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Zwei alternative Sichtweisen, HLZ, 2010.

Heiduk, Felix, und Gudrun Wacker, Vom Asien-Pazifik zum Indo-Pazifik: Bedeutung, Umsetzung und Herausforderung. (SWP-Studie, 9/2020). Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik -SWP- Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit. <https://doi.org/10.18449/2020S09>

Heilmann, Sebastian u.a., Das politische System der Volksrepublik China, Wiesbaden 2016.

- Hersh, Seymour, Die Akte Assad. In: Cicero. Magazin für Politische Kultur, 28. 4. 2016, S. 16 – 33.
- Hirn, Wolfgang, Shenzhen. Die Weltwirtschaft von morgen, Frankfurt 2020.
- Hoffmann, Rainer und Hu Qiu Hua, China. Seine Geschichte von den Anfängen bis zum Ende der Kaiserzeit. Freiburg i.Br., Berlin, Wien 2007.
- Hofstadter, Richard, The Paranoid Style of American Politics, 1964. <https://harpers.org/archive/1964/11/the-paranoid-style-in-american-politics/>
- Holbig, Heike, Sinisierung der Demokratie. Chinas Parteiführung setzt auf eigene Werte. In: GIGA Focus Asien, Nr. 12, 2007.
- Holbig, Heike und Jonas Schachtscheider, Chinas neue „Führungsgruppen zur umfassenden Vertiefung der Reform“: Chancen und Risiken politischer Steuerung unter Xi Jinping. In: Asien. The German Journal of Contemporary China. Ausgabe Nr. 139 (April 2016).
- Holbig, Heike, Making China Great Again – Xi Jinpings Abschied von der Reformära. GIGA Focus Asien, Nummer 2, April 2018.
- Hong, Zhao, China's one Belt, one Road: An Overview of the Debate, Singapore ISEAS – Yusuf Ishak Institute, 2016 (Trends in Southeast Asia, Nr.16).
- Hu Angang, China's „green Cat“ roadmap. <http://www.daonong.com/g/2010EN/Insights/20100926/23030.html>
- Hu Qiaomu, Nach den ökonomischen Gesetzmäßigkeiten vorgehen, die vier Modernisierungen schneller verwirklichen. In: Peking Rundschau Nr. 45, 14. November 1978.
- Hsu, Sara, China's Energy Insecurity Glaring in South China Sea Dispute, in: Forbes, 2.9.2016.
- Huntington, Samuel, Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert. Aus dem Amerikanischen von Holger Fließbach, Berlin 1998.
- Jürgensmeyer, Mark, Terror im Namen Gottes. Ein Blick hinter die Kulissen des gewalttätigen Fundamentalismus. Aus dem Amerikanischen von Franziska Mosthaf. Freiburg 2004.
- Kirchberger, Sarah, Lernfähiger Leninismus? Das politische System der Volksrepublik China. In: Doris Fischer/Christoph Müller-Hofstede (Hg.) Länderbericht China, bpb, Bonn 2014.
- Kissinger, Henry, China. Zwischen Tradition und Herausforderung. Aus dem Amerikanischen von Helmut Dierlamm u.a. München 2011.
- Kissinger, Henry, Weltordnung. Aus dem Amerikanischen von Karlheinz Dürr und Enrico Heinemann. München 2014.
- Koenen, Gerd, Die Farbe Rot. Ursprünge und Geschichte des Kommunismus, München 2017.
- Kolodko, Grzegorz W., <https://www.imf.org/external/pubs/ft/fandd/1999/09/kolodko.htm>
- Kwangmin Kim, Borderland Capitalism: Turkestan Produce, Qing Silver and the Birth of an Eastern Market. Stanford 2016.
- Kuhn, Robert Lawrence, The Man Who Changed China. The Life and Legacy of Jiang Zemin. Crown Publishers, New York 2005.
- Lachmann, Richard, »The Roots of American Decline«, in: Contexts, 10 (2011) 1, S. 44–49.
- Lee, Felix, Macht und Moderne. Chinas großer Reformator Deng Xiaoping. Die Biografie. Berlin 2014.
- Lee, Raymond: Muslims in China and their Relations with the State, AlJazeera Centre for Studies, 26.08.2015, <http://stud-ies.aljazeera.net/en/reports/2015/08/2015826102831723836.html>
- Leese, Daniel, Die chinesische Kulturrevolution, München 2016.
- Leitner, Miriam und Theresia Romberg-Frede, Anders gleich. 45 Perspektiven auf Leben und Alltag in China. Esslingen 2020.
- Li Shi, Hiroshi Sato, Terry Sicular (Hg.) Rising Inequality in China: Challenges to a Harmonious Society, Cambridge University Press 2013.
- Li Zhisui, Ich war Maos Leibarzt. Die persönlichen Erinnerungen des Dr. Li Zhisui an den Großen Vorsitzenden. Mit Anne F. Thurston. Aus dem Amerikanischen von Annette Burkhardt. München 1994.
- Lin Yutang, Mein Land und mein Volk, Esslingen 2013.
- Mahbubani, Kishore, Has China Won?, The Chinese Challenge to American Primacy, New York 2020.
- Marchetti, Victor und John D. Marks, CIA. Central Intelligence Agency. Mit einer Einführung von Melvin L. Wulf. Aus dem Amerikanischen von Dr. Hans-Heinz Werner und Friedrich A. Kloth. Stuttgart 1974.
- Maull, Hanns W., USA-China-EU: Chancen für ein strategisches Dreieck? In: Doris Fischer, Christoph Müller-Hofstede (Hrsg.), Länderbericht China, bpb, Bonn 2014, S. 841 – 888.
- McTague, Tom, »The Decline of the American World«, in: The Atlantic, 24.6.2020.
- Menzel, Ulrich, Die Ordnung der Welt. Imperium oder Hegemonie in der Hierarchie der Staatenwelt. Berlin 2015.
- Meyer, Fritjof, China, Aufstieg und Fall der Viererbande, Hamburg 1981.
- Alice Miller, Hu Jintao and the sixth plenum, in: China: Leadership Monitor 20 (Winter 2007). <http://media.hoover.org/documents/clm20am.pdf>